

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (C. S. Nr. 29, Bamberg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 M., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 25. Januar 1896.

Inserate die vierzeilige Zeile oder deren Raum 20 M. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weidenstraße Nr. 12.

Verbands-Kollegen! Vergesst die Arbeitslosen-Statistik nicht!

Inhalt: Einigungsämter. — Ein Großbetrieb am Ende des neunzehnten Jahrhunderts. — Stand der erglischen Gewerkschaften 1895. — Die sächsische Polizei und die Arbeiter. — Feuilles: Der Tabak in der Kulturgeschichte. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Allg. Kr. u. St. N. der Metallarb.: Bekanntmachung des Vorstandes. — Ueber die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Feilenarbeiter Wlens. — Unfallversicherung. — Jubiläums- u. Altersversicherung. — Technisches. — Gerichtszeitung. — Vermischtes. — Literarisches.

Zur Beachtung.

Zugung ist fernzuhalten: von Feilenhauern (auch Maschinenh.) nach **Wiesfeld** in Westfalen (Firma Zimmermann); von Schlossern nach **Stendal** (Arnold'sche Eisenmöbelfabrik); von Formern nach **Augsburg** (Firma Neuf), nach **Iserlohn** u. **W.** (Dahlhaus); Nähmaschinen u. Fahrradbranche nach **Stettin** (Störmer).

Einigungsämter.

Das im Jahre 1890 in Kraft getretene Reichsgesetz betreffend die Gewerbegerichte enthält einen besonderen Abschnitt über deren Funktion als Einigungsämter bei Lohnstreitigkeiten zwischen Arbeitern und Unternehmern. Nach den bezüglichen Gesetzesbestimmungen greift das Einigungsamt nur ein in den Konflikt, wenn es von den Beteiligten dazu aufgerufen wird. Beide Parteien können Beihelpte als Vertreter delegieren. Zu den vier Beisitzern des Gewerbegerichts, zwei Arbeiter und zwei Unternehmer, können noch ebenso viele Vertreter zugezogen werden. Kommt nach stattgefundener Verhandlung eine Vereinbarung zu Stande, so ist deren Inhalt durch eine von sämtlichen Mitgliedern des Einigungsamtes und von den Vertretern beider Theile unterzeichnete Bekanntmachung zu veröffentlichen. Kommt eine Vereinbarung nicht zu Stande, so hat das Einigungsamt einen Schiedsspruch abzugeben, welcher sich auf alle zwischen den Parteien strittigen Fragen zu erstrecken hat. Den Parteien wird eine bestimmte Frist gewährt zur Abgabe der Erklärung, ob sie sich dem Schiedssprüche fügen wollen. Nach Ablauf der Frist sind der Schiedsspruch wie auch die Erklärungen der Parteien zu veröffentlichen. Ist weder eine Vereinbarung noch ein Schiedsspruch zu Stande gekommen, so ist dies vom Vorsitzenden des Einigungsamtes ebenfalls öffentlich bekannt zu machen.

Bis jetzt ist die Anrufung des Einigungsamtes noch nicht oft erfolgt. Nach den jüngst vom Reichsamt des Innern herausgegebenen „Amtlichen Mittheilungen aus den Jahresberichten der deutschen Fabrikinspektoren“ trat im Jahre 1894 das Gewerbegericht in Danzig bei einem Streik der Zimmerleute als Einigungsamt in Thätigkeit, jedoch ohne Erfolg und ferner in Augsburg, Nürnberg und Kiel. Erwähnenswerth ist der letztere Fall, bei dem es sich um einen Schneider-

streik handelte. Derselbe war dadurch entstanden, daß in einem Geschäft der Zuschneider beschuldigt wurde, Leute in ungerechtfertigter Weise entlassen zu haben, so daß nun die Gehilfen seine Entlassung aus der Werkstatt forderien. Da der betreffende Unternehmer diese Forderung ablehnte, so nahm sich die dortige Schneidergewerkschaft der Sache an und es wurde eine Streikkommission gewählt. Dieselbe benutzte die Gelegenheit, gleichzeitig höhere Löhne zu erkämpfen und sie arbeitete daher einen Lohnarif aus, der die bisherigen Lohnsätze um Einiges erhöhte. Ueber den Lohnarif konnte man sich einigen, da die Arbeiter Entgegenkommen bewiesen, nicht aber über die Forderung auf Entlassung des Zuschneiders, so daß Anfangs März 150 Schneider die Arbeit niederlegten. Zwei Unternehmer riefen nun das Gewerbegericht als Einigungsamt an, das bereits am 13. März eine Einigung zu Stande brachte. Der Schleswiger Fabrikinspektor bemerkt dazu: „Der Vorsitzende des Gewerbegerichts theilte mir mit, daß ihm bei der Durchführung des Spruches die als Weisiker waltenden Vertreter der Arbeiter wesentliche Dienste geleistet hätten, da es ihnen gelang, in den sofort einberufenen Versammlungen der Schneider die Annahme der Vereinbarung durchzusetzen. — Die Thätigkeit, die das Einigungsamt in dieser Sache ausgeübt hat, ist deswegen von besonderem Interesse, weil sie zeigt, wie segensreich diese Einrichtung wirken kann.“ Mit ihrer Forderung auf Entlassung des Zuschneiders unterlagen die Arbeiter.

In Leipzig fanden dieses Jahr zwei amtliche Vermittlungen bei Streikfällen statt: einmal intervenirte das Gewerbegericht und das andere Mal die Stadtverordnetenversammlung. Ende Mai hatten die Maurer die Arbeit eingestellt und Anfangs Juni zählte man über 1000 Streikende. Diese forderten einen Minimallohn von 43 M per Stunde, die Unternehmer wollten nicht mehr als 40 M zahlen. Auf Ansuchen beider Parteien wohn sich des Streikfalles das Gewerbegericht an. Am 15. Juni fand eine dreitägige Verhandlung statt, die aber zu keiner Einigung führte, worauf das Einigungsamt folgenden salomonischen Spruch fällte: Bis Ende September beträgt der Minimalstundenlohn 42 M, vom 1. Oktober bis Ende März 1896 43 M und vom 1. April 1896 ab 45 M. Die anwesenden Vertreter erklärten sofort ihre Geneigtheit, ihren Auftraggebern den Schiedsspruch zur Annahme zu empfehlen. Dieselbe erfolgte denn auch von den Unternehmern in der Voraussetzung, daß die bewilligte Lohnerhöhung gleichmäßig in ganz Leipzig durchgeführt werde, und von Seite der Arbeiter in der am 19. Juni stattgehabten öffentlichen Maurerversammlung. In dieser wurde namentlich der Erfolg betont, der in der Verhandlung seitens der Unternehmer

und der Behörde mit der Streikorganisationsfunktion und in der darin bekundeten Anerkennung liegt. Nunmehr müsse auch die Arbeiterschaft (Maurer) das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen und belohnen außerhalb der Meisterverbände in Arbeit stehenden Arbeitgeber zu einem billigeren Lohne in Arbeit treten. Am demselben Tage beschloß eine Zimmererverversammlung, die von ihnen erhobenen Lohnforderungen auf gutlichem Wege durch Ausdehnung des Schiedsspruches auch auf die Zimmerer auszustrecken.

Im Oktober traten ebenfalls in Leipzig die Steinleger in einen Streik ein. Sie reichten bei den Stadtverordneten eine Petition ein um Beilegung des Streikes, indem sie folgende Punkte aufstellten: 1) den Unternehmern sollen keine besonderen Vergünstigungen gewährt werden. 2) Die in diesem Jahre zur Neuherstellung in Aussicht genommenen Straßen sollen schleunigst in Angriff genommen werden. 3) Die Unternehmer sollen veranlaßt werden, eine Verständigung mit den Gehilfen herbeizuführen. Die Petition gelangte erst am 6. November zur Verhandlung, nachdem der Streik schon seit zwei Wochen beendet war. Die Stadtverordneten beschloßen dann, die ersten beiden Punkte als erledigt zu betrachten und dem dritten Punkte Folge zu geben d. h. in einem Streite zu vermitteln, der nicht mehr existirte. Diese weise und aufrichtige „Sozialpolitik“ sieht allerdings den nationalliberalen und großkapitalistischen Herren in der Leipziger Stadtverordnetenversammlung gleich.

Ende Juli stellten die Klempner in Königsberg die Arbeit ein. Nachdem Verhandlungen zwischen den Streikenden und den Unternehmern zu keinem Resultate geführt hatten, lud der Vorsitzende des Gewerbegerichts, Stadtrath Bohl, beide Parteien zu sich ein, um mit ihnen Rücksprache zu nehmen und die Anrufung des Einigungsamtes anzuhalten. Diese erfolgte sofort und jeder Theil bestellte dann drei Vertreter, welche sämtlich dem Klempnergewerbe angehörten. Das Einigungsamt selbst bestand aus dem Vorsitzenden und 4 Beisitzern. Am 11. Juli hielt das Einigungsamt Sitzung zu Stande: 1) die Zahlung der Klempnergehilfen soll in Zukunft nicht, wie bisher, nach Tagelohn, sondern nach Stundenlohn erfolgen. 2) der Mindestlohn wird auf 27 M pro Stunde festgesetzt. 3) Es wird eine 10stündige Arbeitszeit pro Tag eingeführt. 4) Geleistete Ueberstunden werden mit einem Aufschlag von 10 M pro Stunde bezahlt. Nach Schluß der Verhandlungen sprachen beide Parteien dem Gewerbegerichte resp. Einigungsamte für die Herbeiführung der Einigung ihren Dank aus. Die Vereinbarung wurde sodann öffentlich bekannt gemacht und auch von beiden Theilen respektirt.

Anfangs Juli brach in einer Bremer

Stuhlfabrik ein Streik aus, an dem sich von 160 120 Arbeiter beteiligten. Der Grund zum Streik war die Mäßregelung dreier Arbeiter wegen Gründung eines Fachvereins, worauf, wie bemerkt, 117 weitere Arbeiter die Arbeit niederlegten und zwar unter Nichterhaltung der vorgeschriebenen Kündigungsfrist. Das Streikkomitee rief das Gewerbegericht zur Vermittlung an, die dasselbe auch gewährte und damit Erfolg hatte. Es kam eine Vereinbarung mit folgenden wesentlichen Bestimmungen zu Stande: 1) Der Arbeitgeber nimmt die sämtlichen Arbeiter, welche am 8. Juli die Arbeit niedergelegt haben, wieder in Arbeit und zwar besetzt er die freien etwa 80 bis 85 Stellen sofort, die übrigen, in die wenig leistungsfähige Ausschickarbeiter eingestellt waren, spätestens bis zum 1. September. 2) Bei der sofortigen Einstellung sind zu berücksichtigen die Arbeiter, welche die Arbeiterschaft während des Ausstandes vertreten haben, ferner hauptsächlich ältere und verheiratete. 3) Eine Verpflichtung, solche Arbeiter einzustellen, die früher rechtzeitig gekündigt sind, übernimmt der Arbeitgeber nicht. Der Arbeitgeber hat ein Lohn Guthaben für drei Tage als Sicherheit unter sich. Dieser Lohn wird den Arbeitern zugewandt, die nicht sofort eingestellt werden können. Die Berthellung erfolgt durch die Vertreter der Arbeiterschaft. — Beide Theile sprachen wegen dieser Beilegung des Streiks dem Einigungsamt ihren Dank und ihre Befriedigung aus.

Interessant sind die Bemerkungen, welche der Vorsitzende des Bremer Gewerbegerichts, Dr. Wlenbermann, über diesen unter seiner Leitung erledigten Fall in der „Sozialen Praxis“ veröffentlicht. „Es ist hoch erfreulich“, führt er aus, „daß doch nach und nach die Gewerbegerichte auch insoweit Vertrauen sich zu erwerben scheinen, daß sie wenigstens zuweilen als Einigungsämter angerufen werden. Es ist lebhaft zu wünschen, daß dies bei allen Arbeitseinstellungen immer mehr die Regel werden möge. Die gesetzlichen Bestimmungen sind sehr zweckmäßig und in hohem Grade geeignet, den Frieden zwischen Arbeitern und Arbeitgebern zu fördern.“

„Mindestens so lange die Einigungsämter nur vereinzelt in Wirksamkeit treten, dürfte es zweckmäßig sein, die Zustellung der Beisitzer dem Vorsitzenden zu überlassen, denn es ist von hoher Wichtigkeit, daß zu Beisitzern solche Männer gewählt werden, die das Vertrauen der Parteien besitzen. Dadurch wird die Einigung in hohem Grade erleichtert. . . . Besonders geeignet dürften aus dem Kreise der Arbeiter im Allgemeinen diejenigen sein, die als Führer der gesamten Arbeiterschaft eine Vertrauensstellung einnehmen.“

„Kommt es zum Verfahren vor dem Einigungsamte, so trägt außerordentlich

viel zum Erfolge bei, wenn damit begonnen wird, die tatsächlichen Verhältnisse, die zur Arbeitslosigkeit geführt haben, aufs Sorgfältigste zu ermitteln. Mit allgemeinen Billigkeitsrücksichten, wie bei Vergleichen in streitigen Prozessen, kommt man bei Arbeitsverhältnissen nicht zum Ziele. Hier gilt es vielmehr, ein klares Bild zu gewinnen über die Ansichten der Arbeiter einerseits und der Arbeitgeber andererseits, wenn der Streit durchgeführt werden würde. Das Einigungsamt muß versuchen, im Wege glücklicher Vermittlung möglichst das Ergebnis herbeizuführen, welches sich voranschaulich nach durchgeführtem Streit, dann aber mit großen Schäden für beide Theile von selbst ergeben würde.

Das Einigungsamt hat die Rolle des Schiedsrichters zur Beilegung eines Streites zu übernehmen.

Das sind meist zutreffende Gedanken, offenbar die Produkte der Beschäftigung mit sozialpolitischen Dingen, namentlich mit den Arbeiterverhältnissen des praktischen Lebens und in Schilberungen.

Keinen Erfolg vor dem Einigungsamt hatten die Berliner Bergarbeiter, welche Anfangs September mit der Forderung in Streit getreten waren, daß die Akkordarbeit abgeschafft und ein Minimallohn von 21 M festgesetzt werde. Am Ausstand beteiligten sich 431 Arbeiter, während leider eine viel größere Zahl weiter arbeitete, welcher selbstverlethende Zwiespalt leider unter den Arbeitern so oft beobachtet werden kann. Die Streikenden riefen das Gewerbegericht an, vor dem es am 3. Oktober zu Vermittlungsverhandlungen kam. Da eine Vereinbarung nicht erreicht wurde, fällt das Einigungsamt einen Schiedspruch, der mit ganz merkwürdiger Begründung die Forderungen der Arbeiter als unberechtigt zurückwies. Die Arbeiter unterwarfen sich dem Schiedspruch nicht, mußten aber Ende Oktober den Streit doch mit einigen Erhöhungen der Akkordansätze beenden.

Wir werden auf die soziale Bedeutung der Einigungsämter noch einmal zurückkommen und für heute nur noch bemerken, daß mit ihnen häufiger als bisher, ja vielleicht in allen Lohnkonflikten und Streikfällen der Versuch zur Erreichung der angestrebten Ziele gemacht werden sollte. Eine Beeinträchtigung könnten die Klassenkämpfe dadurch kaum erfahren, wohl aber die oft empörenden Zustände und Ungerechtigkeiten, die häufig die erbittertsten Kämpfe hervorrufen, amtlich festgestellt und veröffentlicht werden, was den kämpfenden Arbeitern nur zu allseitigem Vortheil gereichen möchte.

Ein Großbetrieb am Ende des neunzehnten Jahrhunderts.

Seit einiger Zeit ist man in den „leitenden Kreisen“ wieder lebhaft bemüht, in der „Nrettung des selbständigen Handwerks“ zu machen. Man entsendet sogar Regierungsvertreter nach Oesterreich, um dort, im Lande des „Beschäftigungsnachwuchses“, Material zu sammeln. In ihren „Bemühungen“ für die „wertthätige Mittelklasse“ findet die Regierung getreue Helfer in der ultramontanen Partei, deren „Sozialpolitiker“, Professor Hlze, alle Augenblicke mit einem neuen Mittel „zur Lösung der sozialen Frage“ an die staunende Öffentlichkeit tritt. „Beschränkung des Hausirhandels“, „Gesetze gegen den unfairen Wettbewerb“, und was der guten Sachen mehr sind, mit denen man den „verfluchten Mittelstand“ retten kann, alles das gehört zu den „volkswirtschaftlichen Forderungen der ultramontanen Volkspartei.“

Jeder Einsichtige, nicht mit dem Dummbeutel Geschlagene, weiß aber heute, daß alle „Nrettungsversuche“ des Kleinhandwerks eitel Schwindel sind. Derjenige, welcher solche Schiffsbauarbeit unternimmt, zeigt eben durch sein Handeln seine große ökonomische Unkenntnis an; oder er gehört zu den Leuten, die gleich den altrömischen Aduren dem Volke „Welsheiten“ verkünden, an die sie selbst nicht glauben.

Ziehen wir nun in Betracht, daß diejenige politische Partei, die fortgesetzt für die „Bedürfnisse des Mittelstandes“ in der oben angedeuteten Weise eintritt, das Zentrum, in den beiden am höchsten industriell entwickelten Provinzen, Rheinland und Westfalen dominiert, so ist es verzeihlich, wenn wir an die Ernsthaftigkeit der von jener Partei erhobenen sozialreformatorischen Vorschläge nicht glauben können. Denn wenn irgendwo, so ist es hier in Rheinland-Westfalen, speziell im Ruhrgebiete, unumgänglich, an einen erfolgreichen Kampf des Kleinhandwerks gegen das Großkapital zu denken.

Im ganzen Ruhrrevier, besonders im Gebiete der Städte Dortmund, Hörde, Hamm, Hagen, Witten, Bochum, Welsenkirchen, Steele, Essen, Mülheim a. N., Oberhausen, Sterkrade, Duisburg usw. begegnet der Reisende einem nicht endenwollenden Gedränge von Fabriken und Werkenschloten. Die Atmosphäre ist förmlich durchsetzt mit feinem Kohlenstaub, was man sofort merkt, sowie man in der Richtung Rölln - Düsseldorf oder Münster-Minden im Ruhrgebiet eintritt. Es ist dies auch erklärlich, wenn man

bedenkt, daß abgesehen von der Masse der Fabriken, die eine Arbeiterzahl von 500 bis 16 000 beschäftigen, allein über 200 Becken, zum Theil mehrschichtig, hier im Ruhrkohlenrevier liegen. In ungeheuren Haufen, berghoch aufgethürmt, liegt der Abfall der Kohlen und des Coles auf den sogenannten Halben umher, oft genug durch einen schwelenden Gestank die Luft weit hin verpestend. Manche Halben sind sogar fortgesetzt innerlich am Brennen.

Fast mitten im rheinisch-westfälischen Kohlenreviere liegt die Stadt Essen a. N. neuerdings bekannt geworden durch die dort abgehaltenen Bergarbeiter-Kongresse. Weit mehr aber, und besonders in alien militärischen „Kulturstaaten“ ist die Stadt bekannt durch das Riesenetablissement des Geheimen Kommerzienrathes Friedrich Alfred Krupp, die berühmte Kanonenfabrik.

Die Krupp'sche Gußstahlfabrik ist das größte industrielle Unternehmen Deutschlands, zählt man das seit 1893 ebenfalls Krupp gehörsige „Grusonwerk“ bei Magdeburg hinzu, das größte der Welt. Zugleich stellt dieses Riesenwerk aber auch ein hochinteressantes Objekt zur Beurtheilung der sozialen Entwicklung dar. Durch unsere Bemühungen sind wir im Besitze authentischer Belege für die Größe und Bedeutung der genannten Fabrik gelangt. Durch Vergleichung haben wir festgestellt, daß die bisher die Krupp'sche Werk nicht annähernd richtig sind. Wir werden daher im Nachfolgenden das allgemeine Wissenswerthe aus dem uns zur Verfügung stehenden Material veröffentlichen und zum Schluß die soziale Nuzanwendung ziehen.

Der Gründer der Firma Krupp, Peter Friedrich Krupp, wurde geboren 1787 und legte die Anfänge zur „Gußstahlfabrik“ im Jahre 1810. Der erste Schmelzofen wurde gebaut 1811; ein Jahr darauf wurde der eigentliche Schöpfer des Werkes, Alfred Krupp, geboren. 1843 erfolgte die Herstellung der ersten Gewehrläufe aus Gußstahl, dem 1847 das erste Gußstahlgeschütz (dreipfündig) folgte. 1848 machte sich Alfred Krupp von allen Verbindlichkeiten frei und übernahm als alleiniger Inhaber die Fabrik.

Jetzt beginnt die Periode des eigentlichen Aufschwunges. 1853 wurde das Krupp eigenthümliche Verfahren, Radreifen ohne Schweißung herzustellen, eingeführt und 1861 erdöhte zum ersten Male die Erde unter den Schlägen des Hammerkolosses „Fritz“. Die Geschütz-

konstruktion hatte ebenfalls gute Fortschritte gemacht. So wurde 1854 der erste Zwölfpfünder fabrizirt; 1862 der Krupp'sche „Flachschloß“ (zum Verschließen der Geschoskammer) angewendet; 1865 mußte dieser dem besseren „Mundschloß“ weichen. Weiter kam 1867 die Einführung des groben prismatischen Pulvers und die Aufnahme der Ringkonstruktion für die größeren Geschütze. (Die Mähre[Seele] werden durch warm aufgezoene Ringe verstärkt.)

1866 erfolgte die erste Erwerbung eines anderen Werkes, das der Firma Althöwer in Unnen (Gußstahlwerk). Ein Jahr darauf, 1867, starb der geniale Schöpfer des Etablissements Alfred Krupp. Aus dem Entwicklungsgange der Fabrik wollen wir noch hervorheben, daß 1889 die Einführung des Horizontalverschusses für Geschütze mit gleichzeitiger Anwendung der Schnellladekonstruktion vor sich ging. 1890 produzirte die Gußstahlfabrik zuerst Panzerplatten.

Der jetzige Inhaber der Firma, Friedrich Alfred Krupp, ist der bekannte Reichstagsabgeordnete für Essen. Das heißt, er ist nicht bekannt als „großer Politiker“, sondern — durch sein Geld. Ob Herr Krupp den unternehmenden Geist seines Vaters geerbt, wissen wir nicht, läßt er sich doch sehr selten auf seinem Werke sehen. Wir kennen Leute, die schon über ein Jahr auf der Krupp'schen Fabrik arbeiten, und den Besitzer nicht kennen, die Leitung der Geschäfte ist in die Hand der „Prokura“, eine mehrgliedrige Körperschaft gelegt. An ihrer Spitze steht Geh. Finanzrath Jenke.

Um einen ungefähren Begriff von der ungeheuren Ausdehnung zu geben, lassen wir hier der Reihenfolge nach die bedeutendsten Werksabtheile folgen. Im Jahre 1893 waren im Betrieb:

- 1. Gußstahlfabrik in Essen.
- 2. Bessemerwerke mit 15 Convertiern,
- 4. Martinwerke, Formgießerei, Puddelwerke, Schweißwerke, Schmelzbau, Eisengießerei, Geschosgießerei, Messinggießerei, Gleichhäuser, Härtekammer, Ziegelfabrik, Fellenfabrik, Schienenwalzwerke, Schienenwalzwerke, Blechwalzwerk, Lachsen- u. Federstahlwerk, Hammerwerke, Räder- schmiede, Herdschmiede, Hufschmiede, Bandagenwalzwerk, Sagachsendreheret, Kesselschmiede, Feldbahnbau, mechanische Werkstatt 1, 4 Reparaturwerkstätten, Eisenbahn-Reparaturwerkstatt.

- Kanonenwerkstätten:
- Mechanische Werkstätten II., III., IV., V.,
- Kanonenwerkstatt I., II., III., IV., V., VI.,
- Schmitgelwerkstatt, Bohrwerkstatt, Ringschuppen, Zünderwerkstatt, Bruntranstalt,

Der Tabak in der Kulturgeschichte.

Das Bekanntwerden der Kulturböller mit dem Tabak erfolgte vor vierhundert Jahren, gleich nach der Entdeckung Amerikas.

Wie alle neuen Erfindungen und Entdeckungen mehr oder minder auf das materielle und geistige Leben eines Volkes einwirken, so finden wir auch, daß der Tabak als ein wichtiges Ereigniß nach allen Seiten hin sich geltend machte und auch auf unsere geistigen Bestrebungen und Leistungen von nachhaltigem Einflusse war. Seit länger als 200 Jahren ist er ein Lieblingsgenuß der Männer, eine notwendige Zugabe aller Gesellschaften, ein eigener Zweig des Erwerbes und Handels, ja sogar eine Finanzquelle geworden und hat dadurch eine weltgeschichtliche Bedeutung erlangt. Seinem Jubiläum können daher wohl einige Worte gewidmet werden.

Die erste gewisse Nachricht über den Tabak gibt der spanische Vater Roman Pane, des Kolumbus Begleiter. Dieser sah auf der Insel St. Domingo die Wilden daselbst aufgerollte Blätter in den Mund nehmen, anzünden, Rauch (Tabako) machen und zum Schutze des

Gesichts gegen die Moskito's um sich her blasen. Es waren mit Tabak gefüllte Maisblätter — also unsere heutigen Zigaretten. Den nämlichen Gebrauch fand man auf allen westindischen Inseln. Auch in Mexiko fanden die Spanier allervorts den Tabak verbreitet; man rauchte ihn vermischt mit wohlriechenden Harzen und Kräutern des Vergnügens und der Gesundheit wegen und bediente sich dazu gemalter und reich geschmückter Röhre.

Bis hinab zur Landenge von Panama rauchten die Eingeborenen schon lange vor dem Eindringen der Spanier, merkwürdigerweise fand das Gleiche aber nicht bei den die Pazifikküste weiter nach Süden bewohnenden Völkern statt. Erst mit der spanischen Eroberung kam der Tabak zu ihnen und ward dann — wie wir es auf Erden bei jedweder Volke sehen, dem das bis dahin fremde Genüßmittel eingeführt ward — sogleich mit größter Begier aufgenommen. Eine Ausnahme hiervon machten allein einige auf dem peruanischen Hochplateau wohnende Stämme; diese wollten und konnten lange von der altgewohnten Coca nicht lassen, endlich aber überwand doch des Tabaks Ulgewalt auch sie, und seit dem vorigen

Jahrhundert schmaucht auch bei ihnen Alles ebenso gern, als bei den übrigen benachbarten Völkern, denen das Tabakrauchen bekanntlich so zur zweiten Natur geworden ist, daß Kinder wie Erwachsene, Frauen wie Männer, Kranke wie Gesunde, mit Ausnahme der Schlafens- und Essenszeit, ohne die Zigarette gar nicht zu existiren vermögen.

Im östlichen Südamerika hingegen kannte man den Tabak von jeher fast allgemein. Als 1555 eine französische Expedition unter Führung des Malteserritters Villegagnon dort landete, wo heute Rio de Janeiro steht, fand sie die Indianer, wie sie mächtige Zigarren von der Größe einer Kerze rauchten; als aber die Weißen es ihnen nachthun wollten, da erging es ihnen nachthun schlecht genug, sie hatten mit allerlei bösen Anfällen zu kämpfen. Auch im größten Theile Brasiliens war seit jeher und ist noch heute das Schnupfen und Rauchen des Tabaks fast ebenso allgemein wie das Rauchen, die Meisten thun alles dieses zusammen. Solche Zigarren, wie man sie rauchte, als die ersten Europäer ihren Fuß hier an das Land setzten, nämlich Tabakblätter fest in ein dünnes Maisblatt eingewickelt, solche Zigarren

sind heute noch bei Weißen, Indianern und Negeren fast ausschließlich im Gebrauche. Cigarros puros, d. h. solche, wie sie bei uns gebräuchlich sind, trifft man nur selten an. Ganz unbekannt ist jetzt in Südamerika die Pfeife, höchstens wird man einen deutschen Kolonisten damit bewaffnet sehen. Den Weibern der Indianer war ehemals das Rauchen verboten, jetzt huldigen auch sie diesem Genüsse.

An der Nordküste Südamerikas ward ebenfalls schon geraucht, noch ehe Weiße dahin kamen. Daß in der gesammten Ausdehnung des amerikanischen Kontinents die Ureinwohner seit den erdenklich ältesten Zeiten den Gebrauch des Tabaks kannten, ist allen Zweifel ausschließend erwiesen; lange, lange ehe das Bleichgesicht den Boden der neuen Welt betrat, rauchten dort schon alle Indianer. Als Ponce Leon im Jahre 1512 Florida entdeckte, fand er die Einwohner alle „Upawoc“, so wurde der Tabak von ihnen genannt, aus Pfeifen rauchend. Auch gegen allerlei Gebrechen wendeten die Indianer den Tabak an, und Gebot befähigt seine heilende Eigenschaft und erklärt ihn für besonders gesundheitszuträglich. In Kanada fand auch schon

Kanonenabnahme, Laffettenschuppen, Laffettenwerkstatt I. und II., Fahrzeugbau, Schmiede der Kanonenwerkstatt, Verzinkerei und Presserei, Gravenwerkstatt, Laborwerkstatt, Verkleidungs-Anstalt, Werkzeugdepot, Geschloßbrechereien, dafür Schmiede, Bleischmelzerei, Geschloßabnahme, Kanonendepot, Verpackungsraum, Strohschneiderei, Schießstand, Probir-Anstalt, Chemisches Laboratorium I. u. II., Zimmerwerkstatt, Möbelschreinerwerkstatt, Stelmacherwerkstatt, Anstreicherwerkstatt, Sägewerk, Mörtelfabrik etc., Sattlerei, Schneiderei, Kesselanlagen, Elektrizitätswerke, Gaswerk mit drei Gasometer, Wasserwerke mit drei verschiedenen Anlagen, Stein- und Briquetfabrik, Ring-ofenziegelei, Oferei, Steinbrüche, Feld-ofenziegelei, Lithographieanstalt, Photographie-Anstalt, Buchbinderei, Güterexpedition, Fuhrwesen, Telegraphie, Telephon, Feuerwehr und Sicherheitsdienst, Konsumanstalt.

- II. Stahlwerk in Annen i. W.
- III. 3 Kohlenruben (die Beteiligung an anderen ungerechnet).
- IV. 547 Eisensteingruben in Deutschland.
- V. Verschiedene Eisensteingruben in Bilbao in Spanien.
- VI. 4 Eisenhütten, je eine in Duisburg, Engers, Neuwied und Sahn.
- VII. Ein Schießplatz bei Meppen (Hannover), Länge 24 Kilometer.
- VIII. Vier Seebampfer.
- IX. Verschiedene Thon- und Sandsteingruben, sowie Steinbrüche.

Das wären die industriellen Werke und Abtheilungen. Man sieht, fast jedes Handwerk ist vertreten. Ob der „Kanonenkönig“ auch wohl für ein einziges den „Befähigungsnachweis“ erbringen kann? Jedenfalls nicht, und trotzdem sind die Produkte der Krupp'schen Fabrik anerkannt vorzüglich. Das viele Krupp'sche Geld liefert dem Besitzer eben die Befähigung, sich tüchtige Arbeitskräfte zu kaufen, und wir kennen massenhaft Leute, die, früher kleine selbständige Handwerker, sich vor der unwiderstehlichen Konkurrenz des Großkapitals in die Krupp'sche Fabrik geflüchtet haben. Hier fühlen sie sich ganz „wohl“, wissen sie doch, daß, wenn der Lohn tag kommt, sie Geld bekommen, was früher, wo sie „selbständig“ waren, nicht so sicher der Fall war.

Doch wenden wir uns zu einer anderen Spezialität der Essener Gußstahlfabrik: zu ihren Wohlfahrts-Einrichtungen. Hier können wir auf einem viel näher liegenden Gebiete den aussichtslosen Kampf des Handwerks gegen das Großkapital darthun.

1535 der französische Offizier Jacques Cortier das Tabakrauchen ganz allgemein bei allen von ihm besuchten Indianerstämmen. Die Algonquins, Huronen, Irokesen, alle rauchten aus Pfeifen selbstgebaute Tabak. Von der uns Allen so wohlbekannten „Friedenspfeife“, auch „Kalumet“ genannt, weiß jedoch noch keiner dieser alten Pioniere der westlichen Wälder zu erzählen, diese wird vielmehr zum ersten Male 1645 von Montmagny, dem damaligen Gouverneur Kanadas, erwähnt.

Amerika und das Tabakrauchen, Beides also wurde von Kolumbus entdeckt. Die Indianer, welche den glücklichen Seefahrer Guanahani begrüßten, schmauchten wohl zum letzten Male behaglich den langen Stimmstengel. Sie nannten das dampfende Kraut, das sie im Munde trugen, tabacco; und wenn wir diesen Namen in Tabago, einer der kleinsten Antillen, und Tabasco, einem mexikanischen Distrikt, wiederfinden, so wissen wir, daß in den genannten Gebieten die Heimathstätte unserer Pflanze zu suchen ist. Die Peruaner glaubten, daß auch die Götter rauchten; daß die Wolken nichts als Rauch und die Sternschnuppen nur fortgeworfene Zigarrenstummel seien.

Sieht man von der durch die sogenannten Wohlfahrts-Einrichtungen bedingten Abhängigkeit der Arbeiter (zu Hause und in der Fabrik) ab, so kann man das Gute der Krupp'schen Einrichtungen für die Arbeiter der Firma nicht verkennen. So haben zum Beispiel die Konsumanstalten (68 Verkaufsstellen) sehr viel zur Normierung der Lebensmittelpreise von Essen und Umgegend beigetragen. Die hiesigen Kaufleute wußten bald nicht mehr, wie sehr sie die Käufer schröpfen sollten. Da kamen die Krupp'schen Konsume mit ihren realen Preisen, und die Sachlage änderte sich. Bevor die Krämmer die Preise analog denen der Konsume setzten, schrieen sie nach Stadthilfe. Der Magistrat sollte doch seinen „Einfluß“ dahin geltend machen, den „gnädigen Herrn Krupp“ zur Steigerung seiner Waarenpreise zu veranlassen. Krupp, respektive seine Verwaltung, hörte nicht auf das Geschrei, und die Profitierung mußten sich bescheiden.

Daß dadurch manches Geschäft, das schlecht fundirt war, in die Brüche ging, war eben ein Beweis, daß der Kampf des Kleinen gegen den Großen aussichtslos ist.

Sein großes Kapital befähigte Krupp zu günstigen Einkäufen, so daß der Profit für ihn immer noch ein erklecklicher blieb. Dabei produziert er sehr viele Lebensmittel direkt selbst. Er besitzt nämlich: 1 Schlächterei, 1 Mühle, 2 Bäckereien, 1 Eisfabrik, 1 Bürstenfabrik, 1 Dütenfabrik, 2 Schneiderwerkstätten, 1 Schuhmacherverkstätte; außerdem 1 Hotel, 1 Kasino, 7 Restaurationen, 2 Kaffeeschänken, 1 Plättanstalt, 1 Industrieschule für Erwachsene, 3 Industrieschulen für Kinder, 1 allgemeine Schule, 1 Haushaltungsschule.

Der Krupp'sche Arbeiter kann seine sämtlichen Bedürfnisse in angemessener Weise bei seinem „Vordherrn“ decken. Er thut dies auch größtentheils, selbst ihm 2 Prozent vom Reingewinne seiner von ihm bezogenen Waaren zu Gute kommen.

Wie mit den Lebensmitteln, so geht es auch mit den Wohnungen. „Vater Krupp“ sorgt für Alles. Arbeiterwohnungen befinden sich in „Vannhof“ in Essen 150, „Westend“ in Essen 231, „Kronenberg“ in Altdorf 1840, „Scheberhof“ in Solterh. 764, außerdem in Essen, Altdorf etc. 1141. Diese Wohnungen beherbergen 41-101 Personen, bilden also eine ganz anständige Mittelstadt. Die Miethen sind, wieder zum Leidwesen der privaten Häuserpekulation, fast um 50 Prozent billiger als in Privathäusern.

Die nordamerikanischen Indianer hatten zweitheilige Pfeifenrohre, welche je in ein Nasenloch gesteckt wurden. Sie rochen, aber sie rauchten nicht.

Gastfreundschaft durch Anbieten der Friedenspfeife zu dokumentiren, klingt schon ganz modern. Was ist denn anders die Zigarre, die wir einem Besucher anbieten, als ein Erkak der Friedenspfeife? Regalia, d. h. Gastgeschenk, nennt man es heute, wo das Tabakrauchen über die ganze Erde verbreitet ist. Chamisso hat auf seiner Erdumsegelung die Eskimos besucht. „Wer nicht den Zauber des Tabaks ahnt“ — so schreibt er — „möge den Eskimo begierig mit zugemachten Augen rauchen sehen, wie er den Dampf einathmet, ausbläst, während der nächste schon die Hand ausstreckt, das Instrument zu empfangen, um den gleichen Freudenzug zu thun.“ Und nun die Afrikaner, die nach Vogel gewöhnlich 50 bis 60 Pfund Tabak in ihrer Hütte haben, und die Asiaten, die da glauben, daß das Kraut einem trostlosen Gatten zu Liebe auf dem Grabe seines Weibes entsproß, und die Europäer durch die Seelente, Kolonisten, Studenten und Soldaten sich an die „trüchne Trunken-

Natürlich, „artig“ müssen die Bewohner der Krupp'schen Häuser sein. Sie müssen sich den Anordnungen der „Aufseher“ fügen, in vier Wochen nach Austritt des Miethers aus dem Unternehmen die Wohnung räumen und — nicht „politisch“ sein. Sogar das Lesen der ultramontanen Zeitungen wurde seinerzeit verboten. Aber was thut so ein armer Arbeitsknecht nicht, um seinen kärglichen Lohn zu schonen!

Wie schon bemerkt, die Wohlfahrts-Einrichtungen der Firma sind gar nicht so verwerflich, wenn nur die leidige Abhängigkeit des Arbeiters dadurch nicht noch größer würde. Die Kette des Kapitalismus wird dem Armen nur noch enger an den Hals gelegt.

Es seien hier noch einige Zahlen über die Größenverhältnisse der Kanonenfabrik gegeben, die hauptsächlich den inneren Betrieb betreffen.

Die Arbeiterzahl auf der Gußstahlfabrik und auf den Bergwerken beträgt 25301 Personen mit 60590 Familienangehörigen. Der Grundbesitz der Firma betrug 1893 973 Hektar 51 Ar 35 Quadratmeter (= 2405,5 Acres).

Auf dem Werke sind in Betrieb: 1500 diverse Oefen, Schmelzofen etc., 3000 Werkzeug- und Arbeitsmaschinen, 22 Walzenstraßen, 111 Dampfhammer (mit zusammen 226630 Kilogramm Fallgewicht), 2 hydraulische Pressen (5000 T.), 268 stehende Dampfkessel, 421 Dampfmaschinen (mit zusammen 33139 Pferdekraften), 430 Kräne (mit zusammen 4662200 Kilogramm Tragkraft).

Gesamtlänge der Transmissionsen 8,8 Kilometer = 5 1/2 engl. Meilen.

Jahresverbrauch:

an Kohlen	1253,161 Tonnen
an Wasser	9230000 Kubm.
an Leuchtgas	12000000

Das elektrische Werk hat: 1 Maschinenhaus, 3 Verteilungsstationen, 8,1 Kilometer unterirdische Kabelleitung, 72 Kilometer oberirdische Kabelleitung, 573 Vogenlampen, 1804 Glühlampen. Einige Werkstätten sind vollständig mit elektrischen Motoren ausgerüstet.

Gesamtlänge der Eisenbahnen der Firma: a) normalspurig 50 Kilometer = 30,23 englischen Meilen, b) schmalspurig 35 Kilometer = 21,45 engl. Meilen. Täglich verkehren auf dem Werke 32 Züge. Vorhanden sind 33 Lokomotiven mit 1217 Wagen.

Das Telegraphennetz beträgt 80 Kilometer, das Telephonnetz 172 Kilometer.

Die ständige Feuerwehr besteht aus „Heiligkeit“ gewöhnen lernten. Was mag das wohl sein, was diese Verbreitung rechtfertigt?

Nach Europa kam der Tabak durch einen spanischen Kaufmann, der im Jahre 1520 dem Gesandten des französischen Königs Franz II. am portugiesischen Hofe, Jean Nicot, einige Pflanzen aus Florida schenkte. Der Gesandte pflanzte sie als wichtige Arzneipflanze in seinen Garten und soll mit dem Kraute den Nasentrieb eines Pagen geheilt haben. Er theilte 1560 Samen von diesem Wunderkraut dem Großprior und der Katharina von Medicis mit. — Durch ihn wurde das Kraut weiter verbreitet, und von dieser Zeit an verbreitete sich auch die Sitte des Tabakrauchens von Spanien aus schnell über die meisten Länder Europas.

In Deutschland finden wir das Tabakrauchen erst später, im dreißigjährigen Kriege. Wahrscheinlich wurde es durch die englischen Soldaten, welche 1620 dem Pfalzgrafen Friedrich zu Hilfe geschickt wurden, bekannt und verbreitet. Diese 2000 Mann kamen im Juli 1620 in die Lausitz und brachten das Tabakrauchen mit. Sie hatten ihren Weg durch Holland genommen und scheinen

68 Mann und verfügt über 8 Hydrantenwagen, 3 Mannschafis- und Geräthwagen, 8 zweirädrige Abpöhspritzen. Außerdem sind auf der Fabrik in Essen 70 elektrische Feuermeldestellen vorhanden.

Wer wird angesichts dieser Zahlen noch von einer „Zukunft“ des Handwerks reden? Jedenfalls nur ein Unverständiger oder Einer, der auf Täuschung ausgeht.

Man denke auch nicht, die hier angeführte Krupp'sche Fabrik sei das einzige Niesenunternehmen Rheinland-Westfalens. In Bochum das Gußstahlwerk des Baare, in Dortmund die „Union“, in Hörde die „Hermannshütte“, in Sterkrade die „Gute Hoffnungshütte“ sind Alles Werke, um nur einige zu nennen, bei denen Alles das mehr oder weniger zutrifft, was bei Krupp der Fall ist. Alle diese Unternehmen sind für die Orte, an denen sie sich befinden, der Quell des Lebens. Jede, auch nur die kleinste Stockung der Fabrik ist zu spüren in ihrer Kommune. Die Geschäfte aller Kleinhandwerker und Krämer kommen an den Rand des Bankrotts, stellt ein solches Werk wie die oben genannten auch nur theilweise den Betrieb ein. Wer hier im Ruhrrevier lebt, weiß, daß viel mehr wie die Kalendereintheilung die Lohnzahlungen der Werke das öffentliche Leben beeinflussen.

Noch mehr. Jeder Bewohner Essens weiß, daß es Krupp möglich ist, fast sämtliche Geschäfte und Kleinhandwerker seiner Stadt zu ruiniren. Krupp braucht nur in jeder Straße entsprechende Verkaufsstellen, in jedem Stadtviertel entsprechende Werkstätten einzurichten, und der Essener „Mittelstand“ hat aufgehört zu sein. Daß Krupp dies noch nicht gethan, hat ihm jedenfalls auch nur die „Liebe und Verehrung“ der „Essener Bürgerschaft“ eingetragen. Ein sehr „gnädiger“ Herr, dieser thätssächliche Besitzer von Essen und Umgegend!

Sollte das die Zentrumsparthei, die hier von jeher, mit Ausnahme von 1893, einen Vertreter (Stödel war der letzte) in den Reichstag geschickt hat, nicht wissen? Unmöglich! Wie erklärt sich denn nun ihr Aufen nach „Heilung des Handwerks“? Will das Zentrum den Kapitalisten à la Krupp verbieten, ihr Geld dort anzulegen, wo es ihnen profitabel erscheint? So z. B. dürfte Krupp dann keine Schuterei, Schneiderei, Messerei usw. betreiben lassen. Diese Dummheit trauen wir den sonst so handels- und geschäftskundigen Zentrumsleuten nicht zu. Bliebe also nur noch die Möglich-

keit dort Nachahmer ihrer Rauchkunst gefunden zu haben, denn schon zu Anfang der zwanziger Jahre des 17. Jahrhunderts sang man in den Niederlanden bereits ein Lied auf den Tabak.

Obgleich Kaiser, Könige und Geistliche dagegen eiferten, obgleich in Rußland 1634 das Rauchen bei Strafe des Naseabschneidens verboten wurde und 1610 der Sultan Ahmed I. einen Türken in Konstantinopel mit einer durch die durchbohrte Nase geleiteten Pfeife über die Straßen peitschen ließ, obgleich die Geistlichkeit das Rauchen als ein Werk des Teufels verdamnte und gegen Raucher und Schmutzer kämpfte und Jakob I. in England 1604 eine Abgabe von zwei Thaleren auf das Pfund legte, ja sogar 1619 selbst ein Verbot gegen den Tabak schrieb, worin er sagt: „Es ist eine Gewohnheit, ekelhaft für das Auge, abschreckend für die Nase, schädlich für den Magen, abstumpfend für's Gehirn, gefährlich für die Lunge; der schwarze stinkende Tabakqualm gleicht auf ein Haar dem erstickenden Dampf der unergündlichen Hölle“, so wurde trotzdem der Tabak schnell ein Luxusartikel.

Der Heilmittler Professor der Medizin Jakob Cappius, der 1653 bei Nieder-

seit des Augustenhumors übrig. Na, mag die Partei für Wahrheit und Recht es versuchen, wie lange sie dem untergehenden Handwerk ihr Sprüchlein glaubhaft machen kann. Lange wird es, wenigstens hier in Rheinland-Westfalen, wohl nicht mehr dauern.

Wir aber, die Sozialisten, haben keine Ursache, den großen Kapitalkongregationen unsympathisch gegenüberzustehen. Es sind die Embryos der zukünftigen Gesellschaft. Speziell an der Krupp'schen Fabrik bewahrheitet sich dann auch noch der Satz von Karl Marx, daß dem Kapitalisten sein eigenes Werk halb über den Kopf wächst, er sich der Leistung desselben begeben muß. Krupp ist heute schon thätig überflüssig, weil unfähig, sein Unternehmen zu leiten. Die zahllose Angestellte sind die Leiter. Und denen wird es völlig gleich sein, von wem sie ihren Gehalt bekommen, wäre es auch die zukünftige sozialistische Gesellschaft. „Sozialdemokrat“.

Stand der englischen Gewerksvereine 1893.

Das Handbuch der Arbeitsabteilung des englischen Handelsministeriums bringt genaue Angaben über den Stand der Trade Unions im Jahre 1893, aus denen wiederum hervorgeht, daß die englischen Gewerksvereine starke Kampfvereine sind, daß außerdem diese derartig getätigten Verbände alle Stürme überdauern, ihre jungen Nachbarn, die „neuen Unions“, sogenannte „reine“ Kampforganisationen, indem wie Spreu im Winde zerstreut werden im Verlauf einiger Jahre. Wir entnehmen folgende Zusammenstellung dem „Sozialdemokrat“.

Die 677 Trade Unions, welche der Arbeitsabteilung Bericht erstatteten, hatten eine Mitgliederzahl von 1 270 789, ein Jahreseinkommen von 39 643 760 M., eine Jahresausgabe von 44 645 800 M. Das sind Bittern, die durch ihre Größe allerdings Eindruck zu machen im Stande sind und auf jeden Fall von einem bedeutenden Opfermuthe der englischen organisierten Arbeiter zeugen, wenn schon nicht vergessen werden darf, daß ein großer Theil dieser Summen in Gestalt von Alterspensionen, Unfallunterstützung den steuernden Mitgliedern sicher wieder zu Gute kommen muß. Die folgende kleine Tafel gibt Auskunft darüber, wie die gewaltige Summe von 44 645 800 M. zur Ausgabe gelangte.

Die Hauptbeträge fallen also auf Arbeitslosenunterstützung, die Führung von Lohnstreikigkeiten, Krankenunterstützung

legung seines Prorektors eine gründliche Rede gegen das Tabakrauchen hielt, mußte doch gestehen: „Nichtsdestoweniger gibt's heutigen Tages keine Gegend, keine Stadt, kein Haus, wo man nicht ohne Unterschied jedes Alters jenes staubige Raß trinkt und trunken vom trockenen Wein taumelt.“

1660 schrieb Martin Beller: „Das Tabakrauchen ist durch die Soldaten vor dreißig oder mehr Jahren in unserem Schwabenland eingeführt worden. Man trinkt ihn am wenigsten wider die Krankheiten des Leibes und zur Erhaltung der Gesundheit, sondern er muß auch vor Hunger und Durst dienen. Ist einem die Weile lang, er hat nichts zu thun, so trinkt er Tabak. Ist er unlästig, jörnig, und geht ihm was Widerwärtiges durch den Kopf, so nimmt er die Pfeife in's Maul und schloget eine Weile daran. Kolbert (zanken, lärmern), und marret (die Zähne fletschen und knurren wie die Hunde) und zanket das Weiß, so laufet der Mann seiner Tabakspfeife zu und gibt ihr vor ihr Maul voll Wort, ein Maul voll Rauch.“

Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen schreibt im Jahre 1666 alles mögliche Gute und Böse vom Tabak:

und Verwaltungskosten. Der letzte Posten erscheint ziemlich hoch; man darf aber nicht vergessen, daß derselbe außer den eigentlichen Verwaltungskosten, wie Gehälter der Beamten, auch die Druckkosten, ein nicht unbedeutender Beitrag, sowie die Ausgaben für die Ausdehnung der Organisation u.s.f. in sich schließt.

Von dem größten Interesse ist die Tafel, welche eine Uebersicht über die Mitgliederzahl von 20 der wichtigsten Trade Unions seit dem Jahre 1887 gibt. Der Gegensatz zwischen den alten und neuen Trade Unions tritt uns hier auf's Klarste entgegen. Während die ersteren seit dem Jahre 1889, dem Jahre des großen Aufschwunges in stetiger Weise ihre Mitgliederzahl vermehrt haben, zeigt die der letzteren nach einem rapiden Anstiegen in diesem und dem folgenden Jahre eine ebenso stetige Abnahme. Die „Amalgamirte Gesellschaft der Maschinenbauer“, die vorzüglichste und eine der aristokratischsten Unions, hatte 1889 60 728 und 1894 75 510 Mitglieder; die Gesellschaft der Kesselschmiede und Eisenschiffbauer wuchs von 29 993 im Jahr 1889 auf 39 228 Mitglieder. Ähnliches Wachstum können wir bei den Gesellschaften der Zimmerer und Tischler, der Backsteinmurer, der Schuharbeiter, der Eisenbahnarbeiter u.s.f. beobachten. Es sind dies alles Gewerksvereine, die zugleich Hilfskassenzwecke verfolgen und Arbeitslosenunterstützung zahlen.

Art der Unterstützung	Beitrag für Mitglieder in diesen	Beitrag für Unterst. d. d. g. jährl.	Beitrag für Unterst. d. d. g. jährl.	Kosten für Unterst. d. d. g. jährl.	Total
Arbeitslosen- und Waisenunterstützung	827 428	673	673	673	1 503 800
Ausgabe für Streik	1 088 817	328	328	328	2 405 973
Unfallunterstützung	620 826	225	225	225	1 466 876
Unfallunterstützung	414 989	98	98	98	910 075
Waisenunterstützung	458 878	89	89	89	917 856
Waisenunterstützung	381 582	387	387	387	763 356
Andere Unterstützungen	840 874	400	400	400	1 681 674
Unterstützung aus Unions	896 201	669	669	669	1 793 539
Verwaltungskosten	1 265 444				1 265 444
Sonstige Unkosten					2 232 290

Ein ganz anderes Bild zeigen uns dagegen die „neuen“ Unions. Die Union

„Ich habe ihn essen, trinken und schnupfen sehen durch alle Stände und weiß ein Jeder zu sagen, wofür er ihn gebrauche und wozu er ihm wohl bekomme. Dem Einen erläutert er die Augen, dem Andern zeucht er die Fluß aus dem Hirn, dem Dritten lindert er die Zahne wehe, dem Vierten vertreibt er das Sausen und Brausen in Ohren, dem Fünften bringt er den Schlaf, dem Sechsten löschet er den Durst, dem Siebenten zeucht er die Schäblichkeiten des Wassers wieder aus dem Leibe, dem Achten ist er gut vor böser Luft, dem Neunten taugt er die Zeit zu vertreiben und dem Zehnten Gesellschaft halber mitzumachen. Und findet man keine Brüderchaft in der Welt, die einander so getreulich mitgetheilt als die Tabakbrüder einander spendiren, also daß darvor zu halten, der Tabak süßte Freundschaft und Einigkeit zwischen den Menschen.“

Es tangt auch dem Tabak zu nicht geringer Ehre, daß in einem großen Sterben zu London die schädliche Ansteckung kein Haus berührte, darinnen man denselben verarbeitet, und scheint gleichsam, als wenn aus sonderer Vorsehung Gottes in diesen letzten Zeiten dem schwachen menschlichen Geschlecht, welches

ber Dock-, Werft- und sonstigen Tagelöhner, welche 1889 in's Leben trat, erreichte noch im selben Jahre eine Mitgliederzahl von 30 932 Mann, die im folgenden Jahre sich auf 57 000 hob. Dann aber setzt der Verfall ein: 1891 gehörten noch 30 000, 1894 nur 10 000 derselben an. Einer ähnlichen Abnahme stehen wir bei der Nationalen Union der Landarbeiter, von 15 000 im Jahre 1891 auf 1100 im Jahre 1894, bei der Nationalen amalgamirten Union der Seeleute und Heizer, von 60 825 im Jahre 1889 auf 15 000 im Jahre 1893, u. a. m. gegenüber. Die einzige Ausnahme macht die Nationale Union der Gas- und sonstigen Tagelöhner, welche ihren Bestand im Ganzen (1891: 35 719, 1893: 30 793 und wesentlich besser als die übrigen Unions der ungelerten Arbeiter behauptet hat. Eine Untersuchung der Gründe dieser Erscheinung würde uns hier zu weit führen, es genüge daher die Bemerkung, daß die Angriffe der Unternehmer sich in erster Linie gegen die neuen Vereine richten, welche infolge mangelnder Kriegsklassen solchen Angriffen leichter unterliegen müssen, als die alten Unions mit ihren großen Fonds, ihrer alten festgesetzten Organisation, ihrer bewährten überkommenen Taktik und ihren an größere Disziplin, Selbstaucht und bessere Lebenshaltung gewöhnten Mitgliedern. Daß die Unterstützungen bei Arbeitslosigkeit, Unfällen, Krankheiten, die Alterspensionen u.s.f. auch das ihre thun, die Mitglieder auch in schlechten Zeiten bei der Fahne zu halten, wie die alten Gewerksvereiner mit Nachdruck hervorzuheben lieben, soll nicht bestritten werden. Leider stellt sich nur der Einföhrung solcher Unterstützungen bei den Unions der nichtgelerten Arbeiter der niedrige Wochenlohn derselben als ein unübersteigbares Hinderniß in den Weg. Die Dock- und Werftarbeiter, die Gasarbeiter, die Landarbeiter sind einfach nicht im Stande, die Beiträge aufzubringen, die zur Zahlung solcher Unterstützungen notwendig wären.

Das seit Anfang der Gewerkschaftsbewegung gefühlte Bedürfnis nach einer Vereinigung der in einer Industrie bestehenden verschiedenen Trade Unions, sowie nach Vereinigung der in einer bestimmten Lokalität (meist den Städten) existirenden Vereine, sowie endlich nach einem weitumfassenden Bund aller Gewerksvereine hat in dieser Organisation einen Ausdruck gefunden: in den Föderationen von Gewerksvereinsräthen (trades councils) und dem Trade Union Kongress mit dem parlamentarischen Komitee. Eine

allem Ansehen nach auf die Reize geht, zum Besten der edle Tabak offenbart worden wäre, dessen hinfallige maite Kräfte damit zu stärken und den zufälligen widerwärtigen Krankheiten damit zu begegnen.“

Heinrich von Sittenwald schreibt vom Tabak: „Man sehe mir doch um Gotteswillen so einen Kerl an, wie er dort steht mit dem Feuer in der Hand und der Tabakspfeife im Maul, wie begierig er den sinkenden Rauch an sich zieht und wieder von sich bläst. Wie er die Luft mit Gestank erfüllet und die Erde mit Unflath beschmeißt.“

Es ist nichts auf der Welt, daß Einer den Anderen so gerne lernet, als das Tabakrauchen, und die Lehrlinge begreifen nichts beherber, als eben diese Thorheit.“

Das Tabakrauchen verbreitete sich zu Ende des 18. Jahrhunderts immer mehr. Wenn früher nur Soldaten, Handwerksleute, Tagelöhner und Bauern geraucht hatten, so fingen nun auch Studenten und Professoren an.

Die Gelehrten waren bemüht, sich wegen dieser nun erpöcklichen Gewohnheit zu entschuldigen oder zu rechtfertigen. Im Jahre 1647 schrieb der Arzt Bara-

Uebersicht über die Kongresse und die vertretenen Organisationen und ihre Mitgliederstärke zeigt uns auf einen Blick das außerordentliche Anwachsen der Gewerkschaftsbewegung überhaupt, wie auch ganz besonders die stetige Zunahme der Bedeutung dieses Parlaments der Arbeit, wie man es wohl genannt hat. Wie klein begannen diese Kongresse! Auf dem ersten in Sheffield 1886 waren nur 81 Trade Unions und 13 Gewerksvereinsräthe mit zusammen 199 374 Mitglieder vertreten. 1890 versammelten sich in Liverpool 454 Delegirte, welche 268 Vereine mit 1 592 850 und 37 Gewerksvereinsräthe mit 333 548 Mitgliedern vertraten; 1895 stellten sich die Zahlen auf 831 Delegirte und 154 Trade Unions mit 860 931 Mitgliedern. Die Gewerksvereinsräthe sind seit diesem Jahre von der Vertretung auf den Kongressen ausgeschlossen. Von ihnen gibt es im Vereinigten Königreich 142 an Größe und Bedeutung außerordentlich verschieden, vom Londoner mit 219 Vereinen und 65 237 bis zu dem von Cheltenham mit 8 Vereinen und 197 Mitgliedern.

Die sächsische Justiz und die Arbeiter.

Ein Monstreprozeß spielte sich kürzlich vor dem Leipziger Schöffengericht ab. Zwanzig Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes sollen gegen die §§ 24 und 33 des sächsischen Vereinsgesetzes — Inverbindungen von Vereinen, die sich mit öffentlichen Angelegenheiten befassen und Fortführung eines verbotenen Vereins — gefehlt haben und sind in Folge dessen vor den Richter gittirt worden. Der Anklage zur ersten Verhandlung war kein Verhör oder eine Untersuchung vorausgegangen; es stützte sich die Anklage auf Angaben der Polizei. Wie diese zu Werke gegangen ist, geht aus dem Umstande hervor, daß einer der Angeklagten niemals Mitglied des Deutschen Holzarbeiterverbandes gewesen ist, nie Versammlungen besuchte und sich um den Verband nicht kümmerte. Viele der Angeklagten erfuhren die Sache erst durch die Ladung zur ersten Verhandlung, die zwar in der gesetzlichen Frist von einer Woche erfolgte, aber doch so knapp war, daß es nicht möglich war, einen Verteidiger zu erlangen. Aus diesem Grunde stellte denn auch der Mitangeklagte Mohs in der ersten am 13. Juli abgehaltenen Verhandlung, den Antrag, die Sache zu vertagen. Der Antrag wurde damals vom Gericht als „unbegründet“ abgelehnt, die Sache aber nach vierstündiger Ver-

ste in zu Erfurt: „Der Tabak ist sehr gut den Studenten und Andern, die den Kopf brauchen müssen.“ Bruder Stublo, der im 16. Jahrhundert nur von Liebe und Wein sang, sang nun ebenfalls vom Tabak. Man dichtete Loblieder auf den Knaster.

Das Zigarrenrauchen kam zu Anfang des 18. Jahrhunderts auf. Damals traten zumeist französische Soldaten mit Zigarren in Deutschland auf. In allgemeine Aufnahme kam aber die Zigarre erst später. Im Jahre 1788 wurde sie zuerst vom Tabakfabrikanten Schlotmann in Hamburg nach spanischem Muster gefertigt. Ende des vorigen Jahrhunderts war das Zigarrenrauchen in Hamburg Mode. Bremen folgte nach. Seitdem hat sich die Zigarrenindustrie riesenhaft entwickelt.

Daß die Regierungen aller Kulturstaaten sich aus dem Tabak-Konsum durch Besteuerung desselben eine bedeutende Einnahmequelle geschaffen haben, ist wohl all unseren Lesern bekannt.

handlung von Amtswegen verlag. Das Gericht beschloß damals, die Polizeifakten über die Versammlungsanzeigen herbeizuziehen und Ermittlungen darüber anstellen zu lassen, ob der Mitangeklagte Horn auch der an der Sache Beteiligte ist und wie die Besitzverhältnisse der Bibliothek der Tischler sind.

Es wurde Folgendes festgestellt: Im Jahre 1893 wurde vom Zentralvorstand des Holzarbeiterverbandes der Tischler Beilide, verstorben am 19. September 1894, in Leipzig als Vertrauensmann eingesetzt und als er krank wurde, trat der Tischler Hause, auch im Herbst 1894 verstorben, an seine Stelle. Nachdem Beilide als Vertrauensmann eingesetzt war, wurde von einem Mitgliede des Verbandes, dem Mitangeklagten Mohs, eine Zahlstelle des Verbandes angemeldet, um die Meinung der Polizei in dieser Angelegenheit kennen zu lernen. Am 5. August 1893 wurde Mohs vom Postamt Leipzig eröffnet, daß die für Leipzig in Aussicht genommene Gründung einer Zahlstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes verboten sei. Die Vertrauensmänner wurden von diesem Verbote nicht berührt und für Hause wurde im Januar 1894 Mohs als Vertrauensmann eingesetzt und bekleidete diesen Posten bis am 2. Februar 1895, wo vom Postamt Leipzig auch die Vertrauensmänner des Holzarbeiterverbandes in Leipzig aufgelöst wurden. Mohs hat als Vertrauensmann Beiträge für den Band laßt zc. Die Vorschrift für Zahlstellen, vierteljährlich abzurechnen, hat er nicht beachtet, sondern in kürzeren oder längeren Fristen abgerechnet, auch nicht, wie den Zahlstellen gestattet, 85 Prozent der Einnahmen zurückbehalten, sondern nur die nötigen Auslagen ersetzt bekommen. Ebenso wenig hat er Mitglieder ausgeschlossen und nur Reiseunterstützung gewährt.

Zu seiner Unterstützung waren vom Verbandsvorstande Kassirer aufgestellt, die den Markenvertrieb besorgten und mit ihm abzurechnen hatten. Es waren dies die Mitangeklagten Grundmann, Neumann und Ohmann. Ohmann wurde am 19. Januar 1895 in einer öffentlichen Versammlung von Neuem vorgeschlagen, übernahm auch die Bücher u. s. w., konnte aber in Folge der 1895 erfolgten Auflösung der Vertrauensmänner die Thätigkeit nicht aufnehmen. Bei einer in diesem Jahre vorgenommenen Haus-suchung wurden vom Polizeikommissär Bickert folgende Gegenstände beschlagnahmt: 50 Mitgliedsbücher, ein Stempel B. d. H. 90 Leipzig mit Stempelfakten, Statuten, Adressenverzeichnisse, 42 Aufnahmeformulare, 26 Vordrucke für Reiseunterstützung und 14 Belege von der 1895 Abrechnung. Die Mitangeklagten Neumann und Biege sind auch selbständige Vertrauensleute gewesen.

Die Kontrolle über die Thätigkeit der Kassirer und Vertrauensleute, sowie deren Abrechnungen und Belege lag Personen ob, die in öffentlichen Holzarbeiterversammlungen vorgeschlagen und vom Verbandsvorstand bestätigt wurden. Durch den Vertrauensmann wurden sie im Auftrage des Verbandsvorstandes schriftlich zur Revision eingeladen. Nach der Prüfung wurde das Geld und Belege nach Stuttgart eingeleitet; die Revisionen fanden in unregelmäßigen Zeiträumen statt. Als Revisionen waren die Mitangeklagten Martin, Meusch, Leinhos, Scheidner, Hlsemann, Nagel und Richter bestellt.

Von den Tischlern Leipzigs ist den Holzarbeitern eine Bibliothek zur Benutzung überlassen worden. Die Bibliothek ist Eigentum einer Privatperson und hat mit dem Holzarbeiterverband gar nichts zu thun. Sie ist im Univeritätskeller in Leipzig aufgestellt, und es erwachsen besondere Ausgaben hierfür, sowie für Beleuchtung, Heizung des Lokals, Neuaufschaffung oder Reparaturen von Büchern,

Abonnements von Zeitungen u. s. w. nicht, auch sind keine besonderen Bibliothekstunden vorgesehen. Als Bibliothekare sind nun in öffentlicher Versammlung die Mitangeklagten Hebler, Wichmann, Franz Horn und Semulin, als Bibliotheksrevisoren Keller und Krämmer gewählt worden.

Der Mitangeklagte Oskar Horn soll auch als Bibliothekar gewählt worden sein. In der Verhandlung stellte es sich heraus, daß er niemals Mitglied des Holzarbeiterverbandes gewesen, sich nie um den Verband gekümmert hat und zu der in Frage kommenden Zeit bei der Post als Telegraphenarbeiter thätig war. In seiner Giltfertigkeit hat die Polizei sich in der Person gekirrt und einen völlig Unbeteiligten vor den Richter gebracht.

In einigen von den in dieser Zeit abgehaltenen 51 öffentlichen Holzarbeiterversammlungen sind auch „Verbandsangelegenheiten“ erörtert und Bericht über die Abrechnung vom Vertrauensmann gegeben worden. Von dem 1893 erfolgten Verbot einer Zahlstelle haben bei ihrer Thätigkeit die Angeklagten Martin, Leinhos, Krämmer, Scheidner Nagel, Biege, Grundmann, Wichmann, Neumann und Richter nichts gewußt; die letzteren vier haben es erst durch die Zustellung der Ladung zur Verhandlung bezw. durch die Verhandlung erfahren.

Der Spruch des Leipziger Gerichts lautete natürlich auf schuldig. Wegen Vergehens gegen die §§ 33, 1 und 24 des sächsischen Vereinsgesetzes von 1850 wurden Mohs zu 50 M Geldstrafe eventuell 10 Tagen Gefängnis, Grundmann und Neumann zu je 30 M Geldstrafe eventuell 6 Tagen Gefängnis, die übrigen 16 zu je 20 M Geldstrafe ev. 4 Tagen Gefängnis verurteilt. Dagegen der Mitangeklagte Friedrich Oskar Horn freigesprochen. In der Urtheilsbegründung wurde ausgeführt, daß das Gericht die Ueberzeugung erlangt habe, daß in Leipzig eine Zahlstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes von den Angeklagten gebildet gewesen ist und die Thätigkeit nicht eine solche im Sinne des § 152 der Gewerbeordnung darstelle. Der Verein hat sich mit allen Gebieten des Wissens befaßt, war somit als ein Verein, der sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt, anzusehen. Ein solcher Verein darf aber keine Zweigvereine bilden, wenn, was hier nicht vorlag — er nicht die Eigenschaft als juristische Person hat. Das Schöffengericht hat nicht die Ueberzeugung gewinnen können, daß die Bibliothek mit dem Verband in irgend welcher Beziehung stehe. Das war aber nur nebensächlicher Natur, denn nach § 33 des Vereinsgesetzes sind alle Diebstahls strafbar, die an einem verbotenen Verein theilnehmen, folglich waren sie nach dieser Hinsicht zu bestrafen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Verschiedentlich werden sich reisende Verbandsmitglieder an auf ihrer Tour liegende Verwaltungsstellen um Erlaß der Beiträge und werden, da die Ortsverwaltung sich hierzu nicht kompetent hält, an den Vorstand wenden. Wenngleich sich dagegen im Großen und Ganzen nichts sagen läßt, es sogar anzuerkennen ist, wenn die Ortsverwaltungen ihre Kompetenzen nicht überschreiten, so ist mit einem Verweisen der mittellosen (namentlich ausgesetzten) Reisenden an den Vorstand den betr. Mitgliedern insofern nicht gebüht, weil sie häufig genug nicht die zum Vorlo nötigen Mittel erbringen können. Es empfiehlt sich hierbei folgende Handhabung den angesteuerten oder noch nicht bezugsberechtigten Mitgliedern gegenüber.

Reisende Mitglieder, die um Beitragserlassung bei einer Verwaltungsstelle, bei der sie nicht angemeldet waren, nachsuchen, werden an den Vorstand gewiesen, ihnen jedoch die Beiträge bis auf Weiteres von der Verwaltungsstelle, bei der sie vorkommen, gestundet und das in der Verwaltungsvorschrift auf Seite 25 angegebenen Verzeichnis in das Mitgliedsbuch eingetragen. Voraus-

setzung ist natürlich, daß sie nicht mehr als 8 Wochen reistren.

Sobald erfragen wir mit den alten Beitrags-, Reserverfonds, und Delegiertenmarken baldmöglichst, spätestens aber mit der Abrechnung vom 4. Quartal abzurechnen und die nicht verkauften Marken zurückzusenden. Wegen Diebstahls, die bis zu diesem Endtermin nicht abgerechnet haben, wird unnachlässig durch sofortige Revision vorgegangen werden.

Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und aufzuhalten:

- 7817 des Schlossers Heinrich Mannweiler, geb. zu Kaiserslautern am 19. September 1865.
- 24857 des Drehers August Solle, geb. zu Göppingen am 6. August 1872.
- 51119 des Schlossers Gustav Michaelis, geb. zu Schwiebus am 1. Sept. 1875.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Reichsstr. 160, 1.

zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld verzinnet ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Formex.

Musku. Wir sehen uns genöthigt, die hiesigen Verhältnisse etwas zu beleuchten. Bekannt ist ein Formex Straßenkappen zu wachen à Stück 15 J. Er fertigte 10 bis 12 Stück per Tag an, in 6 Tagen 60 Stück. Die Kerne wurden dazu gelehrt und so kam es, daß die meisten Stücke „ausgeschult“ wurden, weil die Kerne „geschult“ haben. Wer da nun glaubt, daß der Formex für den Schaden entschädigt wurde, ist im Irrthum, denn am Zahlung bekam der Mann die hohe Summe von — 4 M ausbezahlt. Was soll nun ein Familienvater von 3 Kindern mit 4 M anfangen? Als der Formex beim Betriebsführer vorstellte wurde, sagte man ihm, er solle sich von dem Kernmacher entschädigen lassen. Dieser verdient nämlich 18 J die Stunde. Der Formex hat nun den Betriebsführer, ihm doch andere Arbeit zu geben, was jedoch verweigert wurde; und so mußte der Mann 8 Tage zu Hause bleiben. — Darum Kollegen, schließt Euch dem Verbands an, damit wir eine Besserung dieser Verhältnisse herbeiführen können.

Klempner.

Miel. In der am 17. Dezember v. J. abgehaltenen Versammlung der Section der Klempner hielt zum 2. Punkt der Tagesordnung Herr Medakteur Ströbel einen gemeinsamen interessanten Vortrag über Darwinismus, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde. Die bisherige Ortsverwaltung wurde wiedergebühlt. Als Delegirte zum Gewerkschaftsstatell wurde Kollege Ebert, zum Obmann der Arbeitsnachweiskommission Franz gewählt. — In der Versammlung vom 14. Januar verlas der Kassirer die Abrechnung vom 4. Quartal. Den Jahresbericht erstattete der Bevollmächtigte. Daran fanden 13 Verammlungen statt, welche sich größtentheils mit geschäftlichen Angelegenheiten befaßten, in drei wurden Vorträge und in einer Vortrag gehalten. Die Zahl der Versammlungsbesucher war im Durchschnitt 30. Die Mitgliederzahl war zu Anfang des Jahres 45 und am Schluß des 4. Quartals 60. Neuaufnahmen fanden im Ganzen 28 statt. Rückzahlungen erhoben im verfloßenen Jahre 79 Kollegen. Außerdem wurden 2 öffentliche Klempnerversammlungen abgehalten, welche gleich gut besucht waren. Die erste befaßte sich hauptsächlich mit der Meiseier; beschlossen wurde, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen, jedoch war eine erheblich größere Anzahl der Kollegen, welche diesen Beschluß durchführten, gegen das Vorjahr nicht zu verzeichnen. In der zweiten wurde ein Vortrag über Zweck und Nutzen der Organisation gehalten und wurde hierzu ein Flugblatt von der Ortsverwaltung herausgegeben. Konstatirt mußte leider werden, daß der Erfolg zu den Kosten nicht im Einklang steht. Den Bericht vom Gewerkschaftsstatell erstattete Kollege Ebert. Die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Miels beträgt 1882, es ist eine Zunahme von 112 zu verzeichnen; hiezu kommt noch das Resultat von 8 kleinen Gewerkschaften. Den Bericht vom Arbeitsnachweis erstattete Kollege Franz. Vom 1. Oktober bis 31. Dezember wurde der Arbeitsnachweis von 15 Meistern und 27 Kollegen benutzt. Arbeit erzielten 15, abgereist sind 4, gestrichen wegen veräußerter Kontrolle wurden 3. Eingekleideten sind noch 5 Kollegen. Die 27 Klempner feierten zusammen 85 Wochen 1 Tag. Im Verfloßenen wurde

das Statut des Hauptvorstandes zur Arbeitsnachweisstatell einer Besprechung unterzogen und die Regelung dieser Sache der Arbeitsnachweisstatellkommission überwiesen. Auf Antrag hin, das Statut Wapnerwerk zu beschließen, wurde die Ortsverwaltung beauftragt, in der nächsten Versammlung zu berichten, ob der Statut frei ist und soll dann der Sonntag zum gemeinschaftlichen Spaziergang dahin bestimmt werden. Mit der Aufforderung zum jährlichen Besuch der nächsten Versammlung, in welcher Genosse Ströbel einen Vortrag über „Mittelbüchse“ Lieberwiltersungstheorie halten wird, wurde die Versammlung geschlossen.

Metall-Arbeiter.

Quisburg. Am 11. Januar hatten wir Generalversammlung, welche schwach besucht war. Nach Erledigung einiger innerer Angelegenheiten wurde zur Neuwahl der Ortsverwaltung geschritten. Es wurden gewählt als: Bevollmächtigter Karl Brantzi, Kassirer Gustav Jöhnt, Schriftführer Ferd. Paul, Revisoren: Erhart, Stahlitz und Biegele. Sodann wurde über einen Schiffsbürgerkrieg unserer früheren Kassirers berichtet. Derselbe hatte den furchtbaren schlaunen Einfall, sämtliche Verbandskassen nach Stuttgart einzusenden, mit dem frommen Wunsch, und hier zu vernichten, was natürlich frommer Wunsch bleiben wird. Er hat nämlich einen reichen Horn über die hiesigen Kollegen bekommen, und warum? Er hatte einige Kollegen in Loge, welche wegen seines schroffen Auftretens einem Kollegen gegenüber auslogen. Aus Mache hiesig hat er diesen Streich gespielt. Des Weiteren hat selbiger sich angeordnet, daß ein Artikel von ihm in einer Zeitung, der hiesigen Zahlstelle „das Lebenslicht ausbliesen würde“.

Essen. An die Metallarbeiter von Essen und Umgegend. Die Ortsverwaltung der Essener Verwaltungsstelle steht sich veranlaßt, dem in letzter Zeit überhand nehmenden Gleichmuth der hiesigen Metallarbeiter entgegenzutreten. Gerade heute, wo an allen Orten Deutschlands sich die Arbeitgeber in Vereinigungen zusammenschließen, ist die Interesslosigkeit der Arbeiter um so mehr zu bedauern. Trotz ihrer ohnehin schon starken wirtschaftlichen Uebergenüßlichkeit verschmähen es unsere Arbeitgeber nicht, ihre Kräfte noch mehr zusammen zu fassen. Der Bund deutscher Fabrikarbeiter hat sich erst vor Kurzem in Berlin gebildet. Von den über 400 Unternehmern, die schon jetzt dem Bunde angehören, sind über 70 aus Rheinland-Westfalen. Das heißt, aus den besten Bundesstaaten, der sich vor allen anderen durch die Größe und Mächtigkeit seiner Unternehmerrorganisationen auszeichnet. Wir erinnern an das Kohlenyndikat, an den Walzwerks- und Maschinenindustrieverband. Alle diese Verbände verfügen lediglich aus Zweck, die Lage ihrer Angehörigen zu bessern. Der einzelne Mensch ist dem gewaltigen Blitzen der wirtschaftlichen Revolution gegenüber machtlos. Im Verein mit Gleichgesinnten vermag der Einzelne den Zusammenstoß erfolgreich zu führen, als Einziger jedoch seine Kraft an dem Unbeweglichen. Von diesem Gesichtspunkte aus können wir den Verbänden der Unternehmer ihre Berechtigung nicht abprechen. Aber neben dieser rein wirtschaftlichen Seite entdecken wir auch eine Eigenschaft der Syndikate und Kartelle, der wir nicht so optimistisch gegenübersehen dürfen. Die Unternehmerverbände sind auch zugleich Kampfgorganisationsen gegen die sozialen Forderungen der Arbeiter! Sie benutzen ihre große Macht dazu, allen Bestrebungen der Arbeiterklasse, die auf wirtschaftlicher Besserstellung derselben hingingen, das Wasser abzugraben. Dank des gewaltigen Einflusses auf Staat und Gesellschaft, sind die Kartelle und Syndikate eine große Gefahr für die Lebenshaltung der Arbeiter. Wenn nicht mit Beleumdung und List, dann mit brutaler Gewalt, strengen sich die vereinigten Unternehmer den Forderungen der Arbeiter entgegen. Ganz gleich, ob solche von aristokratisch-sozialen, von Ehrlich-Dunder'schen oder frei organisierten Arbeitern erhoben werden. Allen gerechten Ansprüchen der Arbeiter wissen die verbündeten Arbeitgeber mit Macht zu begegnen. Die augenblicklich, besonders auch in der Metallindustrie herrschende Noth Geschäftszeit wirft für die Unternehmer großen Verdienst ab. Von einer Erhöhung der Arbeitslöhne hören wir nichts! Der Mehrverdienst fließt ganz in die Taschen der „Arbeitgeber“. Wo sich Arbeiter den Profitgeheimen ihrer Brodherren entgegenstemmen, endet der Profit in fast allen Fällen mit der Niederlage der Arbeiter. Von Fabrik zu Fabrik, von Werk zu Werk werden dann die Unterlegenen gejagt, um überall als „Verbächtige“ draußen stehen zu bleiben. Der oben schon erwähnte Bund der Industriellen will dieses System der Verachtung laut Programm sogar über ganz Deutschland ausdehnen. Es nicht zu allem williger Arbeiter wird dann auf der Landstraße mit Weib und Kind verhungern müssen. — Metallarbeiter! Kollegen. Alles das geschieht

nur, weil die Arbeiterschaft, besonders in unserem Gewerbe zerstückelt, nicht organisiert ist. Einer geschlossenen Arbeiterschaft gegenüber verfügen die Annehmlichkeiten der Unternehmer. Wie England mit seinen Trades-Unions geht, vermag sich der einzelne Arbeiter durch Beitritt zu seiner Organisation vor den Übergriffen seines Arbeitgebers zu schützen. Aber auch nur durch massenhaften Zutrom zum Verband seiner Arbeitskollegen! Für die Metallarbeiter ist diese Stelle zur Besserung seiner Lebenslage der D. M. V. Durch diesen kann allein wirksame Abhilfe geschaffen werden. Gesangsvereine und ähnlichen Vereinigungen mag die Aufgabe obliegen, das Leben zu erhellen. Durch die Organisation der Berufsgenossen aber muß die Möglichkeit für solche Lebensfreude erst erkannt werden. Oder kann man sich des Lebens freuen, wenn der dunkle Schatten der Existenzunsicherheit fortwährend drohend über unserm Haupte schwebt? Mag auch der Eine oder Andere denken, er stehe sicher, wir sagen: „Wer da steht, der sehe zu, daß er nicht fällt!“ Und der D. M. V. vermag diese Festigkeit dem Einzelnen zu verschaffen. Alle in den Verband und die Folge wird uns recht geben. Dabei bietet der Verband auch sofort materielle Vorteile, z. B. Rechtschutz und Unterstützung in Nothfällen. Er gewährt weiter durch beschriebene Vorträge und reichhaltige Bibliothek dem Arbeiter die so sehr notwendige Bildung. Weiter gewährt der Verband für seine reisenden Mitglieder Unterstützung, durch welche schon mancher Kollege dem Arbeitshaus à la Brauwerter entzogen wurde. Im verflochtenen Jahre wurden 208 Kollegen allein hier in Essen mit durchschnittlich 80 J unterstützt. Außerdem erhielten eine ganze Reihe noch nicht unterstützungsberechtigter Schlafgelber und sonstige Benefizien. Nur Unverständnis oder Böswilligkeit kann diesen Zahlen gegenüber behaupten, der Verband habe seinen Zweck. Und wir würden ungemein mehr leisten, wenn die Masse unserer Kollegen dem Verbanne beitreten würde. Kollegen — und besonders Ihr, die Ihr schon in unserer Mitte weilt —, hört unsere Mahnung! Rafft Euch auf aus Eurem Schlendrian! Nehmt Euch ein Beispiel an unseren Arbeitgebern. Wie diese, so organisiert Euch auch in Masse. Noth thut es! Das wißt sicher auch Ihr. Folgt Euren inneren Gefühlen, die, wir wissen dies, Euch zu uns drängen. Laßt das neue Jahr ein Jahr der Aufschwüngen für Eure Organisation sein. Alle Mann an Bord!

Die Verwaltungsstelle des D. M. V., Essen a. d. Ruhr.

Frankfurt a. M. Die diesjährige Generalversammlung der allgemeinen Verwaltungsstelle fand am 11. Januar statt. Nachdem der Vorsitzende die Mitglieder erfuhr hatte, das Andenken des verstorbenen Kollegen Walter Sommer durch Erheben von den Sigen zu ehren, erstattete der Kassierer den Bericht über die Abrechnung vom vierten Quartal und den Jahresbericht. Die Einnahmen betragen im Laufe des Jahres M 1871,60, die Ausgaben M 1760,76, davon an die Hauptkasse eingekassiert M 570,40, an Meißelgeld ausbezahlt M 654,10, Rechtschutz M 42,45, Rest für Brille Ausgaben, bleibt Kassenbestand M 110,40. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Dann gab der Bevollmächtigte den Jahresbericht. Es fanden 23 Mitgliederversammlungen statt, in welchen 11 Vorträge abgehalten wurden. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 269. Nachdem der Vorsitzende die Kollegen ermahnt hatte, rege für den Verband zu agitieren, wurde zur Neuwahl der Ortsverwaltung geschritten. Als 1. Bevollmächtigter wurde Dejung, Heidestraße 12, III, als 1. Kassier Knopf wiedergewählt.

Stieff. Unsere diesjährige Generalversammlung, welche am 4. Januar statt fand, war mäßig besucht. In die Ortsverwaltung wurden die Kollegen Gust. Krüger als Bevollmächtigter, Georg Dahmer als Kassier, Richard Behfeld, Heinrich Rich und Karl König als Revisoren gewählt. Nachdem von dem Bevollmächtigten die gewählte Ortsverwaltung zu eifriger Thätigkeit aufgefordert wurde, ging man zum 2. Punkt, die geplante Bezirkskonferenz, über. Nachdem Kollege Dahmer den Zweck der Konferenz klar gelegt hatte, kam man zu folgendem Beschluß: Die Verwaltungsstelle wies den Punkt: „Die stellen wir uns zur Arbeitslosenunterstützung“ auf die Tagesordnung. Der dritte Punkt, Wintervergütungen, mußte noch von dem Beschluß des Gewerkschaftsrates abhängig gemacht werden, da die Lokalfrage hier sehr viele Schwierigkeiten macht.

Rottbus. Am 11. Januar fand hier eine ziemlich zahlreich besuchte Mitglieder-

versammlung statt, in welcher J. Böbber als Bevollmächtigter, Fr. Schöpp als Kassierer und Albert Zeusel, Wilhelm Wagner und Robert Welle als Revisoren gewählt wurden. Es wurde beschlossen, am ersten Sonntag im Februar eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung abzuhalten, damit uns noch mehr Mitglieder zugeführt werden. Es findet auch von heute ab, regelmäßig alle 14 Tage, Mitgliederversammlungen statt und zwar bei Restaurateur Baumüller. Das Ausstragen der Zeitung wurde dem Expedienten der „Tagwacht“ übertragen. Möge die hiesige Zahlstelle blühen und gedeihen, damit auch hier die ählichen Zustände beseitigt werden können.

Wetzlar. woselbst eine Zahlstelle errichtet ist, haben hier beantragt, ihnen zu einer dort stattfindenden Sitzung zwei Kollegen zur Regelung der Zahlstelle hin zu beordern. Da die Kollegen in W. fast alle in einer Werkstätte arbeiten, und die Maßregelung auf der Tagesordnung steht, wird auch einer der hiesigen Kollegen den Vorsitz übernehmen müssen. Es wurden Klugert und Langhein zu der Sitzung beordert und jedem 2 M. Reisekosten bewilligt. Ein vom Gewerkschaftsrat eingelaufener Fragebogen wurde verlesen; um die Fragen richtig zu beantworten, wurden mehrere Kollegen zur Unterstützung des hierzu erforderlichen Materials gewählt. Ein hier einzufließender Lehr- und Unterrichtskursus, welcher schon vor einiger Zeit projektiert war, konnte noch nicht beginnen, da die Vorarbeiten noch nicht erledigt sind. Als Gehälter der Ortsbeamten wurden wie bisher 5 Prozent bewilligt. Die reguläre Verbreitung der Formulare der Arbeitslosen-Statistik hat Kollege Hesse übernommen. Dann wurde der Schloffer Otto Meyer, welcher sich gegen den § 8 Abs. 7a verstanden hat, von der hiesigen Zahlstelle von dem Verband ausgeschlossen, resp. dessen Ausschluß beim Vorstand beantragt. Eine Frage auf Verlegung des Lokals wurde dahingehend beantwortet, daß hierzu nicht die mindeste Ursache vorliegt, womit sich die Versammlung einverstanden erklärte. — Den Mitgliedern zur Kenntnissnahme, daß in der am 30. November vorigen Jahres abgehaltenen Generalversammlung die Verwaltung folgendermaßen gewählt wurde: als Bevollmächtigter Langhein, als Kassier Hesse, als Revisoren Schwarz, Schuster und Hoffmann. — Kollegen! Unsere Arbeitsverhältnisse verschlechtern sich von Tag zu Tag, anstatt daß sie sich, wie ja unsere Kapitalisten fälschlich behaupten, verbessern. Es ist unsere größte Aufgabe, dieser Verschlechterung energisch entgegenzutreten; es kann dieses aber nur geschehen, wenn jedes einzelne Mitglied sich bemüht, neue Mitglieder heran zu ziehen. Wir sind am Orte wohl ca. 800 Metallarbeiter, von diesen sind noch nicht 100 bei uns organisiert. Von den anderen Organisations-, z. B. den Hirsch-Dunder'schen haben die Arbeiter, wie die Erfahrungen gelehrt haben, nicht das Mindeste zu erwarten. Also auf, Kollegen, werbt mit erneuertem Mut, mit noch größerem Interesse als bisher, Mitglieder für den Deutschen Metallarbeiter-Verband.

Wormheim. Die am 22. Dezember v. J. im Gasthaus zum „Gold. Löwen“ abgehaltene Generalversammlung kann als eine gut besuchte bezeichnet werden, wozu wohl die interessante Tagesordnung das ihrige beigetragen haben mag; galt es doch zu hören, was Alles im Laufe des Jahres gethan und unterlassen wurde. Nun, wir können mit gewisser Genugthuung auf das verlossene Jahr zurückblicken. Der Geschäftsbericht des Bevollmächtigten sagte uns, daß im Laufe des Jahres 25 durchschnittlich gut besuchte Versammlungen abgehalten wurden und zwar 23 ordentliche, 1 außerordentliche Mitglieder-, sowie 1 ordentliche Generalversammlung. Zahlreiche Vorträge im Rahmen der Mitglieder- wie auch einer öffentlichen Versammlung trugen dazu bei, die hiesigen Kollegen über ihre Lage aufzuklären und kann die große Zahl (127) der neu aufgenommenen Mitglieder davon Zeugnis ablegen, daß wir am hiesigen Orte neben schlüssigen und indifferenten Kollegen auch noch zielbewusste, thätige Männer finden können, welche es an agitatorischer Arbeit nicht fehlen lassen. Aus dem Kassenbericht ging hervor, daß in der Lokalkasse bei einer Einnahme von M 231,94 und einer Ausgabe von M 130,48 ein Bestand von M 101,40 verbleibt, während die Einnahme der Verbandskasse M 769 beträgt, welcher eine Ausgabe von M 550,60 gegenübersteht, der Kassenbestand beträgt M 218,40. Abgesehen davon, daß wir an hiesiger Zahlstelle für 255 durchreisende Mitglieder die Summe von M 287,99 vorausgaben, wurde unsere Kasse noch sehr stark durch ein Ereignis in Anspruch genommen, welches bei einigermaßen solbarrischer Handlungsweise gewisser ehemaliger Kollegen hätte vermieden werden können. Es betrifft dies die Maßregelung des Kollegen Schuber, welcher als Opfer einer verfehlten Lohnbewegung auf die Dauer von 8 Wochen unterstützt werden mußte. Jedoch wurden diese Gelder größtentheils durch freiwillige Beiträge aufgebracht, so daß der Hauptkasse keine allzu schweren Opfer auferlegt waren. Dem Kassierer wurde nach seinem Berichte Decharge erteilt. Auch in diesem Jahre wurde unsererseits der Fröhlichkeit wieder ihr Tribut gezollt und zwar durch Veranstaltung einer Abendunterhaltung, Ausfügen, Stiftungsfest zc. zc. und konnten wir beim letzten Stiftungsfest einen Ueberschuß von 56 M. verzeichnen. Auch waren diese Unternehmungen in agitatorischer Beziehung sehr wirkungsvoll. Bei der Wahl der Ortsverwaltung wurde dem seitherigen Ausschuß das vollste Vertrauen ausgesprochen und derselbe vollständig wiedergewählt. Als Kolporteur wurde Karl Hoffmann, als Zeitungsträger Subw. Groß ausersehen. Nach-

dem man einem verunglückten Kollegen einen größeren Geldbetrag zugewiesen hatte, und einige innere geringfügige Angelegenheiten geordnet waren, schloß die Generalversammlung. — Wir wollen nicht veräumen, an dieser Stelle noch auf das Gebahren der hiesigen Goldarbeiter hinzuweisen, welche, von häßlichem Kassengeist beseelt, noch immer lustig in ihrem Lokalvereinsstumpf herumwaten, trotzdem hier eine Filiale ihres Zentralverbandes besteht und sie demselben früher auch angehörten, und trotzdem einige maßgebende Mitglieder dieses Lokalvereins, sich jederzeit als Arbeiterführer aufspielen gewöhnt sind. Die hiesige Ortsverwaltung des D. M. V. wird es sich jedoch zur Hauptaufgabe machen, dem immer mehr überhandnehmenden Indifferentismus dieser Leute entgegenzutreten. Den Goldarbeitern aber geben wir zu bedenken, daß auch sie noch lange nicht auf Rosen gebettet sind und das eble Metall, das sie verarbeiten, nur einen ganz minimalen Glanz auf sie selbst zurückwirft. Deshalb rufen wir allen Goldarbeitern, die sich ihrer Lage bewußt sind, zu: Werbet Mitglieder einer wahrhaft zweckmäßigen Organisation! Trete ein in den Deutschen Metallarbeiterverband.

Schmiedefeld b. Suhl. Hiesige Metallarbeiter der Thermometerbranche haben in der Ueberzeugung, daß man vereinzelt nur sehr wenig zur Besserstellung seiner Lage beitragen kann, den Entschluß gefaßt, dem D. M. V. beizutreten. Es ist bereits am 1. Januar d. J. eine Verwaltungsstelle des Verbandes hier in Kraft getreten. Die vorgenommene Wahl ergab, daß Wlag Krämer als Bevollmächtigter, Franz Möller als Kassierer, Heinrich Dito, Ad. Ed und E. Engelhardt als Revisoren gewählt wurden. Mögen nun die Kollegen Sorge tragen, daß noch mehrere Kollegen als Mitglieder beitreten und habe ein Jeder das Ziel im Auge, der guten Sache, der wir uns angeschlossen, in jeder Hinsicht zu dienen, nur dann können wir unsere Lage verbessern.

Schwerin. In der Versammlung am 21. Dezember v. J. wurde, nachdem der Bevollmächtigte Schulze den Jahresbericht verlesen und auf den Artikel in Nr. 50 vom Hauptvorstand, betr. Arbeitslosen-Statistik, hingewiesen, zur Neuwahl der Ortsverwaltung geschritten (s. Annonce). Amberg wurde als Zeitungskolporteur und Klein als Bibliothekar wiedergewählt, während Rätber ins Gewerkschaftsratleil belehrt wurde. Im Verschledenen wurde auf Antrag Buchert beschlossen, den durchreisenden Kollegen eine Wechnachtsunterstützung in Höhe von 1 M, jedoch insgesamt 10 M nicht übersteigend, zu gewähren, wofür sie dementsprechende Verpflegung auf der Verbandsherberge erhalten. — In der Versammlung am 4. Januar 1896 verlas Rätber die Abrechnung vom 4. Quartal, nachdem die Revisoren deren Wichtigkeit bestätigt, wurde demselben Decharge erteilt. Die nun folgende Debatte betraf das frühere Kassieren war recht unerquicklich und ist mehr lokaler Natur. Von einer Neuwahl mußte, da nur 10 Mann anwesend, Abstand genommen werden. Rätber wurde ernannt, dies Amt gleichfalls bis zu der Extraversammlung mitzubetreteten. Auch die weitere von Rätber vorgebrachte Punkte mußte die Versammlung wegen des schwachen Besuchs vertagt werden. — In der Extraversammlung vom 11. Januar kam nochmals die Abrechnung vor und nachdem wurde Kluge einstimmig als Kassierer gewählt. Im „Verschiedenen“ brachte Kranz einen Brief nebst Antwortkarte von München zur Verlesung, er hatte auf die Annonce in Nr. 1, betr. „Dracharbeiter-Gesuch“, seine Offerte eingekandt, worin er sich als Maschinenweder empfahlen, wurde aber abschlägig beschieden, da die betr. Firma hauptsächlich Siebmacher wünscht. Er schloß sich hierdurch benachteiligt, hielt die Annonce für Reklame und beantragte Bericht an den Hauptvorstand unter Beilegung der Korrespondenz, dieser Antrag fand Annahme, auch sollte gleichzeitig an die „D. M. Z.“ berichtet werden, damit nicht noch Andern das Gleiche passire. — Rätber gab noch bekannt, daß von Neujahr ab, laut Beschluß des Kartells, in unserem Verbandslokal, Sonntags von Seiten der Gewerkschaften abwechselnd Wintervergütungen veranstaltet würden, um den jungen Leuten, die ja doch Langen wollten, Gelegenheit zu bieten, sich unter ihren Kollegen in dem Verbandslokal zu amüsieren; gleichzeitig müsse dafür Sorge getragen werden, daß durch regeren Besuch eine bessere Frequenz deselben erzielt werde. Er forderte die Kollegen auf, zu dem am 26. Januar stattfindenden Langkränzchen rege thätig zu sein; im Ferneren hat er noch, ihn in seiner Agitation unterstützen zu wollen, dann müsse es uns gelingen, die hiesige Filiale auf die ihr gebührende Höhe zu bringen, er seinerseits wolle nach Kräften beitragen, die Versammlungen interessant zu gestalten.

Zuffenhausen. Was lange währt, wird gut. Dieses Sprüchwort ist auch hier anzunehmen, denn nach langem Ringen ist es uns gelungen, eine Zahlstelle zu gründen. Am 11. Januar fand die erste konstituierende

Generalversammlung statt, in welcher J. Böbber als Bevollmächtigter, Fr. Schöpp als Kassierer und Albert Zeusel, Wilhelm Wagner und Robert Welle als Revisoren gewählt wurden. Es wurde beschlossen, am ersten Sonntag im Februar eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung abzuhalten, damit uns noch mehr Mitglieder zugeführt werden. Es findet auch von heute ab, regelmäßig alle 14 Tage, Mitgliederversammlungen statt und zwar bei Restaurateur Baumüller. Das Ausstragen der Zeitung wurde dem Expedienten der „Tagwacht“ übertragen. Möge die hiesige Zahlstelle blühen und gedeihen, damit auch hier die ählichen Zustände beseitigt werden können.

Allgemeine Franken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29, Hamburg).

Laut Beschluß der letzten Generalversammlung findet die nächste Generalversammlung im Frühjahr 1896 statt. Nach § 27 Abs. 6 des Statuts sind die Kosten durch eine vom Vorstande auszuschreibende Extrasteuer aufzubringen, welche in allen Klassen 40 J beträgt. Die Marken zum Quittieren dieser Steuer sind bereits an die Ortsverwaltungen gesendet, und werden die letzteren, welche die Marken etwa noch nicht erhalten haben sollten, aufgefordert, sofort bei der Hauptverwaltung zu reklamieren. Mit der Erhebung der Steuer ist unverzüglich zu beginnen. Die Marken sind weiß mit orange gelbem Druck und der Jahreszahl 1896 versehen; nur diese sind als Quittung für die Abgeordnetensteuer gültig. Für je 20 J wird eine Marke eingeliebt und zwar auf den Namen über den Beitragsrubriken im Mitgliederbuche, in welche die Marken für die Beiträge pro 1896 eingeliebt werden. Jedes Mitglied ist verpflichtet, diese Steuer von 40 J zu zahlen und zwar nicht nur die Mitglieder, welche zur Zeit der Kasse bereits angehören, sondern auch diejenigen, welche noch vor der Generalversammlung beitreten.

Weitere Bekanntmachungen in Bezug auf die Generalversammlung erfolgen in nächster Zeit und bemerken wir vorläufig nur, daß sie in der Woche nach Pfingsten stattfinden wird.

Zur Vermeidung von Irrthümern ersuchen wir, fernerhin die Unterscheidungszeichen A oder B, welche älteren Hauptnummern beigelegt sind, fernerhin nicht mehr beizufügen; bei Ausstellung von Ersatzbüchern werden sie auch unsererseits abschichtlich nicht mehr beigelegt.

Die vollgeliebten Mitgliederbücher sind dem Beschluß der Generalversammlung in Frankfurt a. M. zufolge, nachdem sie von den Revisoren kontrollirt sind, in deren Gegenwart zu vernichten, was am zweckmäßigsten durch Feuer geschehen kann. Im vorigen Jahre wurde in zwei Filialen ermittelt, daß die Kasse durch Verwendung von Marken aus eingezogenen Mitgliederbüchern erheblich geschädigt wurde. Es ist deshalb Pflicht der Revisoren, die im Gebrauch befindlichen Mitgliederbücher von Zeit zu Zeit zu kontrollieren und streng darauf zu achten, daß die eingezogenen Bücher ohne Ausnahme vorgelegt und vernichtet werden.

Wird der Tod eines Mitgliedes der Hauptverwaltung gemeldet, so ist es nothwendig, daß auch in jedem Falle die Todesursache angegeben wird.

Hamburg, 17. Januar 1896.
Mit Gruß
Der Vorstand.

Ueber die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Feilenarbeiter Wiens

schreibt Genosse Josef Ulrich im „Oester. Metallarbeiter“ in einem ersten Artikel:

Die Feilenarbeiter-Organisation hat sich zur Aufgabe gemacht, auf die Anregung, die in einer Besprechung erfolgte, statistisches Material zu sammeln und in geeigneter Weise zu veröffentlichen. Die Erhebungen sind nur auf die Wiener Feilenbauereien und Schleifereien beschränkt geblieben, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß, sobald von den Feilenarbeitern dieser Statistik mehr Interesse entgegengebracht wird, auch das Ziffermaterial in erheblicher Art vermehrt wird.

Trotzdem auf Wohnungs-, Lebenshaltungs-, Gesundheitsverhältnisse die Erhebungen nicht ausgedehnt worden sind, die besonders wichtig wären, so zeigen doch die erhaltenen Ziffern, wie elend und trift die Zustände der Wiener Feilenarbeiter sind und daß alle Ursache vorhanden ist, bestrebt zu sein, gemeinschaftlich in solidarischer Weise sich für die Verbesserung der Klassenlage in der Organisation zusammenzuschließen und so geschloffen gegen den gemeinsamen Feind zu kämpfen, als sich in persönlicher Geschäftigkeit und Vertheidigung gegen einander aufzureiben, das ist

ausreichbare Thatsache. Allseitig wird diese leicht gemeint, von Leuten, die in das Glend nicht eingeweiht sind, daß die Feilenarbeiter ein beglücktes und glänzendes Leben führen, da seitens noch eine statistische Erhebung veröffentlicht worden ist; einerseits das mangelhafte Material, das bei einer vor mehreren Jahren stattgefundenen Erhebung eingegangen ist, andererseits da die Verarbeitung des Materials durch andere Ursachen nicht möglich war, die hier nicht berührt werden sollen, verhältnissen solche Publikationen.

Obgleich das folgende Material sich nur auf Wien beschränkt zeigt, wird doch ein Bild entrollt voll Schattenseiten. Es ist auch insbesondere Pflicht der Organisation, Erhebungen zu pflegen über die Lage und Verhältnisse der Feilenarbeiter in der Provinz.

Die triste Lage der Feilenarbeiter in Galizien, Schlesien, Böhmen, Oberösterreich etc. ist sprichwörtlich geworden und bekannt, daß sie jeder Beschreibung spottet, die, wenn veröffentlicht, den Anschein der Schwärzfarberel erweckt.

Die Erhebungen in Wien sollen die Grundsteine sein und zur Anknüpfung beitragen zu einer allgemeinen Statistik nach rationellem System. Es dürfte hier auch angebracht sein, den Appell jetzt schon an die Feilenarbeiterschaft zu richten, damit die statistische Kommission, die von der Organisation eingesetzt wurde, der Genossen angehört, die wirklich besteht sind, mit allen Kräften für die Arbeiterschaft einzutreten, auch thätigste Unterstützung in jeder Richtung finde. — Das Feilenhewergerbe in Wien ist durchgehend, mit kleiner Ausnahme, Kleinindustrie in volstem Sinne seiner Wortbedeutung. Hier trifft man das Kleingewerbe in seiner typischsten Gestalt, dem der „goldene Boden“ schon seit Langem fehlt. Da hilft kein „Kleinmotor“ & la Patait und sonstiger antisemitischer Spinnweb, sowie auch keine materielle Staatshilfe. Nur ein Mittel kann dem Glende abhelfen, die Sozialisierung der Arbeitsmittel in vollstem Umfange.

Die Großindustrie übt einen kolossalen Druck aus im Gewerbe, daß es wohl nicht von langer Dauer sein wird, das Verschwinden der kleinen Existenzen vollständig zu Stande zu bringen. Die kapitalistischen Unternehmer sind in der Lage, vermöge der riesigen Kapitalien, der technischen Einrichtungen und billigen Rohprodukte das Produkt in einer solchen unverhältnismäßigen Billigkeit gegenüber den Wiener Meistern herzustellen, daß es Wahnsinn wäre, wenn das Kleingewerbe sich nur auch im Ideal in einen Konkurrenzkampf einlassen möchte. Man wird unwillkürlich an den Wettlauf zwischen dem Krebs und Fische erinnert, wo sich ersterer an den Schwanz des letzteren anklammerte, um zum Ziel zu kommen.

Von den 83 Gewerbetrieben, welche in die Erhebungen einbezogen wurden, sind nur zwei Firmen, welche fabrikmäßige Einrichtungen haben; dagegen mehr als 98 Prozent sind mit weniger als 20 Personen im Ganzen. Nach einer dem Obigen angefügten Tabelle bestehen in Wien 33 Feilenhewerbetriebe mit zusammen 100 Feilenhewern, 10 Schleifern, 18 Schutleden, 5 Härtlern, 7 Werkführern, 6 weiblichen und 19 sonstigen Arbeitern und 74 Lehrlingen. Auf 100 Feilenhewer kommen 49,5 Proz. Lehrlinge.

Unfallversicherung.

Die vom Reichs-Versicherungsamt nach § 77 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 und den entsprechenden Bestimmungen der weiteren Unfallversicherungsgesetze aufgestellte, jedoch dem Reichstag vorgelegte Nachweisung der gesamten Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften etc. für das Rechnungsjahr 1894 bezieht sich auf die zehnte Rechnungsperiode seit dem Bestehen der gesetzlichen Unfallversicherung. Die Nachweisung erstreckt sich auf 112 Berufsgenossenschaften (64 gewerbliche und 48 landwirtschaftliche), auf 385 Ausführungsbehörden und auf 13 auf Grund des Bauunfallversicherungsgesetzes bei den Baugewerks-Berufsgenossenschaften errichtete Versicherungsanstalten.

Die 112 Berufsgenossenschaften mit 914 Sektionen, 1095 Mitgliedern der Genossenschaftsvorstände, 5263 Mitgliedern der Sektionsvorstände, 23459 Vertrauensmännern, 209 angestellten Beauftragten (Revisions-Ingenieuren etc.), 1002 Schiedsgerichten und 3915 Arbeitervertretern haben 5219591 Betriebe mit 17533350 versicherten Personen umfaßt. Hierzu treten bei den 385 Ausführungsbehörden mit 368 Schiedsgerichten und 1698 Arbeitervertretern zusammen 658367 Versicherte, so daß im Jahre 1894 bei den Berufsgenossenschaften und Ausführungsbehörden zusammen 18191747 Personen gegen die Folgen von Betriebsunfällen versichert gewesen sind. In der letzterwähnten Zahl dürften 1-1/2 Millionen Personen doppelt erscheinen, die gleichzeitig nebeneinander in gewerblichen und in

landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt und versichert sind.

An Entschädigungsbeträgen sind seitens der Berufsgenossenschaften gezahlt worden 39718296,31 M. (a. 34173471,26 M. im Vorjahre), seitens der Ausführungsbehörden 3923290,80 M. (a. 3444101,84 M. im Vorjahre), seitens der 13 Versicherungsanstalten der Baugewerks-Berufsgenossenschaften 640148,60 M. (gegen 546137,25 M. im Vorjahre). Die Gesamtsumme der Entschädigungsbeträge (Renten etc.) belief sich auf 44281785,71 M. gegen

39163770,85	M.	im Jahre 1893,
32340177,99	"	" 1892,
28426377,00	"	" 1891,
20815319,55	"	" 1890,
14464303,15	"	" 1889,
9681447,07	"	" 1888,
5932930,08	"	" 1887 und
1915360,24	"	" 1886.

Die Anzahl der neuen Unfälle, für welche im Jahre 1894 Entschädigungen festgestellt wurden, belief sich auf 69619. Hier von waren Unfälle mit tödlichem Ausgang 6861, Unfälle mit dauernder völliger Erwerbsunfähigkeit 1784. Die Zahl der von den getödteten Personen hinterlassenen entschädigungsberechtigten Personen beträgt 12296 (gegen 12763 im Vorjahre). Darunter befinden sich 4124 Wittwen (4125), 7930 Kinder (8400) und 242 Verwandten (238). Die Anzahl sämmtlicher zur Anmeldung gelangten Unfälle beträgt 252982 (gegen 264130 im Vorjahre.)

Die Summe der anrechnungsfähigen Löhne, die sich jedoch mit den wirklich verdienten Löhnen nicht decken, stellt sich bei den 64 gewerblichen Berufsgenossenschaften auf 3431714380,88 M. (a. 3366587328,77 M. im Vorjahre), bei einer Zahl von 5243965 versicherten Personen (gegen 5168978 im Vorjahre). Für die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften haben sich wegen des abweichenden Berechnungsverfahrens Lohnbeträge, welche für die Beitragsberechnung zu Grunde gelegt werden, in die Nachweisung nicht aufnehmen lassen; die Zahl der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben durchschnittlich versicherten Personen ist wieder, wie für das Jahr 1893, mit 12289415 angelegt worden. Diese Zahl umfaßt außer den ständig in der Land- und Forstwirtschaft tätigen Arbeitern und Betriebsbeamten die umfangreiche Klasse der landwirtschaftlich im Nebenberuf Beschäftigten und die mitversicherten Betriebsunternehmer und deren Ehefrauen.

Die Gesamtansgaben der Berufsgenossenschaften belaufen sich auf 59048305,87 M., hiervon 47167493,11 M. für die gewerblichen, 11880812,26 M. für die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften. Von der Gesamtansgabe entfallen, wie schon bemerkt, 39718296,31 M. auf Entschädigungsbeträge, 2661617,26 M. auf die Kosten der Unfallunterstützungen und der Feststellung der Entschädigungen, auf die Kosten der Schiedsgerichte, sowie auf die Ausgaben für die Unfallversicherung. In die Reservefonds sind für das Jahr 1894 10923184,25 M. eingelegt worden.

Die laufenden Verwaltungskosten betragen 6344866,56 M. a. 5768408,18 M. im Vorjahre.

Auf den Kopf der Versicherten berechnet, belaufen sich im Rechnungsjahre bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften die laufenden Verwaltungskosten auf 0,91 M. (gegen 0,86 M. im Jahre 1893); auf je 1000 M. der anrechnungsfähigen Löhne 1,39 M. (gegen 1,32 M.), auf jeden Betrieb 11,17 M. (gegen 10,58 M.), auf jeden im Rechnungsjahre zur Anmeldung gelangten Unfall 24,97 M. (gegen 24,44 M. im Vorjahre).

Die Höhe der laufenden Verwaltungskosten ist bei den einzelnen Berufsgenossenschaften sehr verschieden; dieselbe hängt ab von der Zahl der versicherungspflichtigen Personen, der Zahl der Betriebe, der größeren oder geringeren Unfallgefahr usw. Zu Vergleichen über die Angemessenheit der Aufwendungen der Berufsgenossenschaften unter einander können die Rechnungsergebnisse der einzelnen Genossenschaften nicht ohne weiteres dienen.

Die Gesamt-Ausgaben der 385 Ausführungs-Verfahren haben sich auf 4013017,20 M., die der 13 Versicherungsanstalten der Baugewerks-Berufsgenossenschaften auf 1021647,27 M. belaufen.

Die Bestände der bis zum Schlusse des Rechnungsjahres angesammelten Reservefonds der Berufsgenossenschaften betragen zusammen 113648514,74 M., die der mehrerwähnten Versicherungsanstalten 474373,60 M.

Invaliditäts- und Alters-Versicherung.

Die dem Reichstag vor Kurzem vorgelegte, im Reichsversicherungsamt aufgestellte Nachweisung der Geschäftszahlen und Rechnungsergebnisse der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalten für das Rechnungsjahr 1894 umfaßt die sämtlichen 31 Versicherungs-Anstalten des

deutschen Reichs.

Wie die Nachweisung erkennen läßt, sind für diese Versicherungsanstalten mit insgesamt 150 Vorstandsmitgliedern, 23 Hilfsarbeitern der Vorstände, 618 Ausschußmitgliedern, 65776 Vertrauensmännern, 302 Kontrollebeamten, 605 Schiedsgerichten, 9282 besonderen Markenverkaufsstellen, 481° mit der Einziehung der Beiträge betrauten Krankenkassen und 2926 in gleicher Weise mitwirkenden Gemeindebetrieben und sonstigen von der Landeszentralbehörde bezeichneten Stellen an Entschädigungsbeträgen 14 877 586 05 für Altersrenten und 5 388 486 38 für Invalidentrenten zusammen 19 768 072,93 gezahlt worden.

Die Zahl der bewilligten Altersrenten betrug 38 442, die der Invalidentrenten 44 397, zusammen 77 839.

An Verwaltungskosten sind aufgewendet worden 4 982 246,23, was für den Kopf des Versicherten eine Ausgabe von 4 91 Prozent der Gesamtentnahme an Beiträgen (der erhobenen Prämie) ausmacht. Von den Verwaltungskosten entfallen 824 864,69 auf die Kosten der Einziehung der Beiträge (§ 112 Abs. 8 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes), 589 699,27 auf die Kosten der Kontrolle (§ 128 a. a. O.) und 307 452,89 auf die Kosten der Schiedsgerichte.

Die Gesamtentnahme aus Beiträgen belief sich mit Einschluß der Beiträge für Seeleute auf 92 730 431,23.

Die Zahl der verkauften Beitragsmarken beträgt rund 101 Millionen in Lohnklasse I, 174 Millionen in Lohnklasse II, 108 Millionen in Lohnklasse III und 68 Millionen in Lohnklasse IV, an Doppelmarken werden rund 278 406 als verkauft nachgewiesen.

Der Anteil der Versicherungsanstalten an den bis zum Schlusse des Jahres 1894 vom Rechnungsbureau endgültig vertheilten Renten (§ 90 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes) ergibt bei 236 127 Einzelsachen an Altersrenten und 92 650 Einzelsachen an Invalidentrenten zusammen 328 777 einen Jahresbetrag von 17 245 777,21 für Altersrenten und 5 777 620,33 für Invalidentrenten, zusammen 23 023 397,54. Diese Rentenbelastung repräsentiert einen Kapitalwert von 97 628 879 für Altersrenten und 50 690 920 für Invalidentrenten zusammen 148 109 799.

Bis zum Schlusse des Jahres 1894 sind 52 959 Altersrenten und 20 895 Invalidentrenten, zusammen 73 854 Renten mit einem auf die Versicherungsanstalten entfallenden Jahresbetrage von 3 789 346,18 für Altersrenten und 1 279 452,39 für Invalidentrenten, zusammen 5 068 798,57 in Wegfall gekommen; es verbleiben demnach am Schlusse des Jahres noch 183 168 Altersrenten mit einem abzüglich des Reichszuschusses sich berechnenden Jahresbetrage von 13 456 431,03 und 71 755 Invalidentrenten mit einem entsprechend berechneten Jahresbetrage von 4 498 167,94.

Den nach § 5 und 7 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zugelassenen besonderen Klassenrenten (Eisenbahn- und Knappschaftspensionskassen) sind aus den bis zum Schlusse des Jahres 1894 vertheilten reichsgerichtlichen Renten zur Last 4384 Altersrentenanteile mit 438 573,41 Jahresrente und 6928 Invalidentrentenanteile mit 445 031,38 Jahresrente; von diesen waren bis Ende 1894 1014 Altersrentenanteile mit 103 185,44 Rente und 1715 Invalidentrentenanteile mit 109 433,86 Rente bereits wieder in Wegfall gekommen, sodas ein Bestand von 3370 Altersrentenanteilen mit 335 387,97 Jahresrente und 5213 Invalidentrentenanteile mit 335 397,52 Jahresrente verblieben ist.

Der Vermögensbestand der Versicherungsanstalten einschließlich des Wertes der Inventarien belief sich auf den Schlusse des Jahres 1894 auf 304 312 609,88 M., wovon bis dahin 26 429 598,18 dem Reservefonds (§ 21 a. a. O.) überwiesen worden sind. Die durchschnittliche Verzinsung der Kapitalanlagen erfolgt mit 3,65 Proz. gegenüber von 3,66 Prozent im Vorjahre.

Der Durchschnittssatz der Altersrenten, welcher für die im Jahre 1891 begonnenen 128,25 betrug, ist für die im Jahre 1892 beginnenden Renten auf 127,76 und für die im Jahre 1893 beginnenden Renten auf 130,07 gestiegen, dagegen für die im Jahre 1894 beginnenden auf 127,07 wieder zurückgegangen. Dagegen hat die Durchschnittshöhe der Invalidentrente, welche sich für die im Jahre 1891 beginnenden Renten auf 113,38 belief, die im Jahre 1894 beginnenden Renten den Betrag von 120,96 erreicht.

Technisches.

Barometerwerke g. Schlagende Weiter. Ein junger Uhrmacher, Herr Heinrich Ratz, hat einen Barometer-

Apparat mit Negativvorrichtung für Bergwerke erfunden, welcher das Eintreten der Gefahr durch schlagende Wetter auf ebenso einfache als verlässliche Art zur Anzeige bringt. Wir haben diesen sinnreichen Apparat in Augenschein genommen und uns von der Nützlichkeit dieser Vorzüge überzeugt. Derselbe besteht aus einem sogenannten Verob, dessen Zeiger an seiner Spitze eine mit Linte gefüllte Feder trägt. Auf einer Trommel, in deren Innerem sich ein Uhrwert befindet, welche sich in acht Tagen einmal um ihre Achse dreht, ist ein rechteckiger Streifen Papier gespannt, worauf die Millimeterzahlen zur Messung des Luftdruckes von 720 bis 790 in horizontalen Linien, die Wochentage und Stunden in vertikalen Linien gedruckt sind. Während der Umdrehung der Trommel markirt der Zeiger automatisch den jeweiligen Stand des Luftdruckes. Mit diesem bekannten Verob ist ein Melais in Verbindung gebracht mit einem zweiten Zeiger, welcher einen sehr empfindlichen, aber auch sehr sicheren elektrischen Schließkontakt besitzt. Es ist nun eine erwiesene Thatsache, daß bei plötzlichen schweren Gewittern das Barometer um 4 bis 6 Millimeter in der Stunde fällt und daß bei so rapidem Nachlassen des Luftdruckes die Gefahr der schlagenden Wetter eintritt. Der Zeiger des Melais wird daher 7 bis 8 Millimeter unter dem oberen Barometerzeiger eingestellt, z. B. bei einem Luftdruck von 766 Millimeter auf 758; fällt nun das Barometer auf diesen gefahrdrohenden Stand, so kommt sein Zeiger mit dem anderen in Kontakt, das Melais schließt sich und schaltet ein Läutewerk ein, welches sich z. B. in der Klangart des Bergwerkes befindet und so lange läutet, bis es durch einen Druck außer Funktion gesetzt wird. Da sich das Verob-Barometer ungefähr 300 Meter unter der Erde an der Decke aufgehängt befindet, so es durch ein mit einem Glase versehenes Schutzgehäuse vor den Zufälligkeiten des Betriebes gesichert ist, ist ein Versagen des Mechanismus ausgeschlossen und es kann schon in der Urbe selbst von einer dazu berufenen Person der Alarm zum Verlassen des Bergwerkes bei eintretender Gefahr gegeben und so viele Leute vom sicheren Tode gerettet werden.

Zwei böhmische Gewerke, jene der Grafen Wilczel und Larisch, haben den Apparat von Herrn Ratz erworben und in ihren Gruben zur Aufstellung gebracht, wo er bisher tadellos funktioniert. Es ist evident, daß dieser Apparat in Verbindung mit anderen Instrumenten, wie Thermometern z. B., in Theatern, Schulen u. dgl. vorzügliche Dienste leisten könnte. „Goldarbeiter“.

Gerichts-Zeitung.

Die wichtigsten Entscheidungen zum preussischen Vereinsgesetz stellt die „Vossische Ztg.“ zusammen; es sind die folgenden: 1. Erkenntnisse des Obertribunals vom 7. April 1883, 19. Februar 1884 und 23. Juni 1886, worin anerkannt ist, daß unter politischen Gegenständen auch solche zu verstehen sind, welche die rechtlichen Verhältnisse der Staatsgewalt gegen die Unterthanen, und umgekehrt, betreffen. 2. Erkenntnis des Obertribunals vom 30. März 1874, wonach eine Mehrheit von Personen, welche vermöge eines Uebereinkommens sich unter Leitung für längere oder kürzere Zeit zur Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten vereinigt hat, ein politischer Verein im Sinne des Gesetzes vom 11. März 1850 ist. 3. Erkenntnis des Obertribunals vom 11. Januar 1876, wonach sogar kirchliche und religiöse Vereine und Versammlungen zum Zwecke einer gemeinsamen Religionsübung grundsätzlich als solche zu betrachten sind, in denen öffentliche Angelegenheiten erörtert werden. 4. Erkenntnis des Obertribunals vom 6. März 1877, daß den Rechtsatz ausgesprochen hat: Nur eine zum Einarbeiten auf dasselbe Ziel geschlossene direkte Verbindung ist unzulässig, dagegen sind die Bemühungen eines politischen Vereins, mit einem anderen in Verbindung zu treten, ohne daß eine korrespondierende Handlung seitens des anderen Vereins erfolgt, nicht als ein „in Verbindung treten“ im Sinne des Gesetzes zu betrachten. 5. Urtheil des Reichsgerichts vom 10. November 1887, dahin gehend, daß der § 152 der Reichs-Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 in keiner Weise die Vorschriften des preussischen Vereinsgesetzes vom 11. März 1850, §§ 8 und 16 beseitigt hat und mithin Vorstände gewerblicher Fachvereine, sobald sie sich mit politischen Dingen beschäftigen und zu diesem Zwecke mit anderen solchen Vereinen in Verbindung treten, sich nach dem Vereinsgesetz strafbar machen. In den Gründen heißt es: „Nicht lediglich die allgemeine Tendenz und das letzte Ziel, sondern zugleich Form und Mittel der Vereinsbestrebungen entscheiden darüber, ob sie politischen Charakter an sich tragen.“ ... Das Vereinsgesetz verbietet jede Koalition zwischen politischen und

halbjährlichen Vereinen zu gemeinsamen Zwecken, ohne zu unterscheiden, welcher besonderen Art diese gemeinsamen Zwecke sind.

Vermischtes.

Eine Arbeitlosenstatistik ist gelegentlich der Besprechung am 1. Dezember vor. In Stuttgart aufgenommen. Das Resultat war 1887 Personen beiderlei Geschlechts, von denen angeblich 512 wegen Krankheit ausbleiben. Zusammen bleiben noch 1875, für die infolge Arbeitslosigkeit der Tisch nicht gedeckt ist. Beobachtet, daß man sich in maßgebenden und regelgebenden Kreisen immer noch nicht zu der Einsicht entschließen kann, daß der Arbeitslosigkeit vor der Hand nur durch Verkürzung der Arbeitszeit begegnet werden kann. Ferner wird und muß der Zeitpunkt, wo Arbeitslosigkeit und die mit dieser verknüpfte Noth und das Elend von Millionen Arbeitern endlich aufhören wird.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. F. W. Diez Verlag) ist jochen das 16. Heft des 14. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die Gründung des Deutschen Reichs. — Die Kämpfe um Bismarck. Von G. Bernheim. — Stepan. Von Vera Saffulsk. — Gehört Hauptmanns Florian Geher. Von F. Mehring. — Die Schwefelsäure- und Soda-Arbeiter. Von Heinrich Vogel. (Schluß). — Litterarische Rundschau. — Notizen: Zur Entwicklung der Geldwirtschaft und der Großindustrie in Ostpreußen. — Feuilleton: Die Armen in Hamburg während des 16., 17. und 18. Jahrhunderts. Von Gustav Schönfeldt. (Schluß des zweiten Theils)

Briefkasten.

Stettin. Nachdem der Streik beendet, können wir jetzt ungenügend noch drei Versammlungsberichte über denselben abdrucken. Wir erlauben uns eine kurze Darstellung des Verlaufs der ganzen Angelegenheit. Mechaniker, Bootenbräu. Ueber die Berufsanthelt der Metallarbeiter brachten wir erst im vorigen Jahre eine Artikelserie, der Bericht über den Vortrag, der nur bereits Bekanntes enthält, ist daher unbedeutend.

Telegramm.

Braunschweig. Wegen Differenzen bei der Firma Grunne u. Matatia u. Co. ist Jüngling von Schleifern ferngehalten. Bericht folgt.

Verbands-Anzeigen.

In jeder Versammlung werden neue Mitglieder aufgenommen und können Beiträge bezahlt werden.

Apolda. Unsere nächste Mitglieder-Versammlung findet nicht am 1. Februar, sondern nächsten Sonnabend, 25. Jan., Abds. 8 Uhr, im Restaurant „Vorwärts“ statt. Bericht der Revisionen. Erweiterung der Bibliothek. — Allen durchreisenden Kollegen nochmals zur Nachricht, daß unsere Perberge nur im „Vorwärts“, Heidenberg 52, ist.

Bergedorf. Sonnabend, 1. Febr., bei Gut, Mitglieder-Versammlung. Vortrag des Reichstagsabg. Meyer. — Unser dies-jähriges Wintervergütungen findet am Sonnabend, 22. Febr. statt.

Verenburg. Sonntag, 26. Jan., Nachm. 3 Uhr, Vortrag über die Naturheilanstalt. Damen haben Zutritt. Nachdem Kränzchen.

Bautzen. Sonnabend, 25. Jan., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Jägerhof“. Stellungnahme zum Vergütungen. Wahl des Komitees zu demselben. Wahl des 2. Bevollmächtigten und eines Bibliothekars.

Pielesfeld. (Sektion der Feilenhauer.) Sonntag, 2. Februar, Vorm. 10 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Wellmann, Gardebaum. — Sonntag, 26. Jan., kombinierte Versammlung bei Rahl am Reffelbrink.

Braunschweig. (Sekt. der Klempner.) Sonnabend, 25. Jan., Zusammenkunft im „Bayerischen Hof“ (unt. Saal), Vortrag.

Braunschweig. (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer.) Sonnabend, 25. Jan., Abds. halb 9 Uhr, im „Prinz Wilhelm“, Schützenstr., Mitglieder-Versammlung. — Es geht an die Revisionen die Mahnung, ihren Verpflichtungen am selbigen Abend nachzukommen. — Der 1. Bevollmächtigte H. Gerstenhauer, wohnt Wendenmisch-straße 40, 1.

Genaußfeld. (Allg.) Samstag, 1. Febr., Fastnachtskränzchen mit komischen Auf-sührungen im „Ruffischen Hof“. Die der heutigen Nummer beizugelegten Karten berech-

tigen zum freien Eintritt der Mitglieder mit einer Karte.

Duisburg. Samstag, 25. Jan., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei W. Breiter, Kaiserstr. 12.

Eintracht. Sonnabend, 25. Januar, Abds. halb 9 Uhr, bei Delfs, Mitglieder-Versammlung. Vortrag. Bericht vom Gewerkschaftskongress. Ergeben wir eine Extrastunde der Zentralarbeitsnachweis. Anträge aus der Versammlung.

Eintracht. Sonntag, 26. Jan., Nachm. 2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Grünen Baum“. — Die Neuanten werden erst, ihre Beiträge zu entrichten.

Erlangen. Sonntag, 2. Febr., Nachm. 8 Uhr, bei Gannapp, Mitglieder-Versammlung mit Vortrag.

Esslingen. Samstag, 25. Jan., Abds. 8 Uhr, Versammlung bei Schlegel. Vortrag über Versicherung und Sparkassen.

Esslingen. Sonntag, 26. Jan., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. — Sämtliche Mitglieder werden ersucht, ihre Mitgliedsbeiträge Revision abzugeben.

Frankfurt a. M. (Allg.) Samstag, 25. Jan., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Vortrag des Gen. Albrecht über: Robert Owen und seine Zeit.

Frankfurt a. M. (Sekt. der Klempner.) Montag, 27. Jan., Abds. halb 9 Uhr, im „Alder“, Frankfurterstr. 53, Mitglieder-Versammlung. Technischer Vortrag.

Gießen. Sonnabend, 25. Jan., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Abrechnung vom 4. Quartal und Jahresbericht.

Greif i. P. Einladungsarten zu dem am 9. Februar stattfindenden Kongress und Ball des Gesangsvereins „Vierhülle“ sind bei dem Vertrauensmann zu haben. Näheres durch die Annoncen im „Neussischen Volksblatt“.

Gröningen i. S. Donnerstag, den 30. Januar, Mitglieder-Versammlung u. Vortrag. Referent: Landtagsabgeordneter Anton Gels aus Wanneheim.

Hamburg. (Sektion der Klempner.) Dienstag, 4. Februar, Abds. 9 Uhr, bei Hilmer, „Seifinghale“, Gänsenmarkt Nr. 35, Mitglieder-Versammlung. — Kollegen, laßt Euch im Arbeitsnachweis einschreiben und beachtet die Arbeitslosen-Statistik.

Hannover. (Sektion der Klempner.) Montag, 27. Januar, im II. Saale des „Ballhofs“, Mitglieder-Versammlung. Abrechnung vom 4. Quartal und Jahres-abrechnung. Die Arbeitslosen-Statistik, ihr Zweck und Nutzen. Vertreibung der Formulare.

Heidenheim. Sonntag, 28. Januar, Nachmittags 3 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokal.

Kaiserlautern. (Sektion d. Former.) Samstag, 25. Januar, Abds. halb 9 Uhr, im Gesellschaftshaus, Steinstr. 26, gemeinschaftliche Mitglieder-Versammlung. Jahresbericht der beiden Ortsverwaltungen. Stellungnahme zur Konferenz in Karlsruhe.

Karlruhe. Samstag, 25. Januar, Abds. 8 Uhr, bei Kalbach, Kaiserstr. 13 (alte Brauerei Ged), Versammlung mit Vortrag.

Köln a. Rh. Jeden Dienstag, Abds. 9 Uhr, bei J. Imhof, zur „Wahlburg“, Perlengraben 36, Mitglieder-Versammlung.

Leipzig. Achtung Feilenhauer! Das Extra-Geschenk für reisende Feilenhauer wird jetzt in der Sternwartenstraße 57, bei Kollege Engelhardt, anbezahlt.

Leipzig. Sonntag, 26. Januar, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale zur „Neuen Welt“, Davenstedterstraße Nr. 69, Versammlung. Welchen Bericht hat die Arbeitslosen-Statistik?

Nordhausen. Jeden Freitag Abend in „Stadt Berlin“, elektrotechnischer Unterricht. Sämtliche Mitglieder werden ersucht, sich zahlreich zu beteiligen. Nichtmitgliedern ist gestattet, einen Abend daselbst als Gäste zu weilen.

Nürnberg. (Allgemeine Zahlstelle.) Samstag, 3. Februar, Abds. halb 9 Uhr, bei Herzog, Reithorstr., Mitglieder-Versammlung mit Vortrag. — Diejenigen Kollegen, welche noch Bücher aus der Bibliothek in Händen haben, werden ersucht, dieselben sofort, behufs Kontrolle, abzuliefern. — Adresse des Bevollm.: Karl Dreber, Werkelsgasse 3, 11.

Nürnberg. (Sektion der Metz- und Glodengießer.) Sonntag, 26. Januar, Vormittags 10 Uhr, im Café Merl, kombinierte Mitglieder-Versammlung. Vortrag des Genossen Ergis. — Adresse des Bevollm.: Karl Schaller, Wärenzstraße 75; des Kassiers: Valentin Simon, Wunderburgstr. 6.

Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Samstag, 1. Februar, im „Sammerthal“, Mitglieder-Versammlung. — Alle Beschwerten im Eintracht müssen der Verwaltung mitgeteilt werden. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Bücher zum Abstimmen mitzubringen. — Adresse des Bevollm.:

Schneitz. O. M.; des Kassiers: Bangeasse 15. Pforzheim. Samstag, 25. Jan., Abds. 8 Uhr, im Gasthaus zum goldenen Löwen, Mitglieder-Versammlung. Bericht vom städtischen Arbeitsnachweis. Bekanntgabe betreffend Arbeitslosen-Statistik. Bericht vom Perbergsweien. — Die reisenden Mitglieder werden auf § 3 Abs. 6a aufmerksam gemacht.

Sloßach. Sonnabend, 1. Febr., Abds. halb 9 Uhr, in der „Brunnenhalle“, Mitglieder-Versammlung. — Zahlabend findet alle 14 Tage am Sonnabend, bei Wendt-land, Bentzlerherberge, Beguinenberg 10, statt.

Schwelm. Sonntag, 26. Jan., Abds. 6 Uhr, bei Karl Müller, Mitglieder-Versammlung. Abrechnung.

Schwelm. Die neue Ortsverwaltung besteht aus: Betty Näher, Bevollm., Witten-burgerstr. 26, 1; Paul Kluge, Kassier; Schulze, Buchert, Amberg Wersfören. — Diese 2c. sind an den Bevollmächtigten zu richten.

Schöneberg bei Berlin. Sonnabend, 8. Febr., Abds. 8 Uhr, Brunnenstr. 110, Mitglieder-Versammlung. Vortrag über Volksernährung, Erziehung und Unter-richt. Referent: Frau Alma Palm, Werber a. S. Bericht des Verwaltungskomitees. Verbandsangelegenheiten. Wir bitten alle Kol-legen mit ihren Frauen in dieser Versamm- lung zu erscheinen, da gerade dieser Vortrag auf unsere wirtschaftlichen Verhältnisse einen Einfluß ausüben muß.

Schwemlingen. Sonnabend, 25. Jan., Abds. 8 Uhr, in der „Linde“, Mitglieder-Versammlung.

Stettin. S. Sonnabend, 25. Januar, Abds. 8 Uhr, bei Wurro, Rosengarten 61, Mitglieder-Versammlung. — Adresse des Bevollmächtigten: F. Eggert, Krome-ritzenstr. 25, S. r., p. l.; des Kassiers: G. Schmiemann, Samlerstr. 29, 1, r., bei Stüber.

Stuttgart. (Allg.) Samstag, 25. Jan., Abds. 8 Uhr, im Gasthaus zum „Stich“, Mitglieder-Versammlung. Delegierten-wahl zur Gewerkschaftskommission und Voro-trag.

Stuttgart-Ostheim. Sonntag, den 26. Jan., Vormittags halb 11 Uhr, in der Restauration zur „Zed“, Versammlung.

Weimar. Sonnabend, 25. Jan., Abds. halb 9 Uhr, im Vereinlokale, Mitglieder-Versammlung. Vorgelesen.

Wittau. Dienstag, 28. Jan., Abds. halb 9 Uhr, in Hermanns Restaurant, äußere Ohlmerstr., Zahlabend.

Freie Vereine.

Staudau. (Metallarbeiter-Fachverein.) Sonnabend, 25. Jan., Abds. halb 9 Uhr, Hauptversammlung. Vorkonferenzwahl. — Die Mitglieder, welche noch im Besitze von Bibliotheksbüchern sind, werden ersucht, dieselben abzugeben.

Staudau. (Metallarbeiter-Fachverein.) Sonnabend, 25. Jan., Abds. halb 9 Uhr, Hauptversammlung. Vorkonferenzwahl. — Die Mitglieder, welche noch im Besitze von Bibliotheksbüchern sind, werden ersucht, dieselben abzugeben.

Allgem. Franken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Braunschweig. Montag, 27. Januar, Abds. 5 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Herrn Baes. Abrechnung. Innere Klassen-anordnungen.

Öffentl. Versammlungen.

Cottbus. Dienstag, 28. Jan., Abds. halb 9 Uhr, im Saale des Herrn Döring. „Gesellschaftshaus“, öffentlich: Metall-arbeiter-Versammlung. Welchen Weg haben die hiesigen Metallarbeiter einzuschlagen, wenn sie ihre Lage verbessern wollen? Ref.: Kollege Friedr. Hofmann-Berlin. — Zugleich wird auf die am Sonnabend, 25. Jan., statt-findende Mitglieder-Versammlung auf-merksam gemacht.

Dresden-Meußdorf u. Umgegend. Dienstag, 28. Januar, Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Versammlung aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen im Restaurant Zimmermann, Schönbrunnstr. 1. Vortrag des Genossen Redakteur Eichhorn über die nächsten Auf-gaben der Gewerkschaften. Gewerkschaftsan-gelegenheiten.

Halberstadt. Sonnabend, 25. Januar, Abds. halb 9 Uhr, bei Vollmann, Bodenstr. 63, öffentliche Metallarbeiter-Versamm- lung. Die wirtschaftliche Lage der Metall-arbeiter und wie ist dieselbe zu verbessern? Referent: Kollege Brode aus Braunschweig. Sämtliche Metallarbeiter sind hierzu ein-geladener.

Neuruppin. Sonntag, den 26. Jan., öffentliche Metallarbeiter-Versamm- lung.

Anzeigen.

Mehrere auf Gitterarbeit geübte Schlosser finden sofort dauernde Arbeit in der Kunst- und Bankstellerei von

J. Dienzenhäuser, Bahrenfeld.

Notice: Am 5. Januar starb unser lang-jähriges Verbandsmitglied, der Metall-dreher Friedrich Doll im Alter von 26 Jahren an der Prole-tariatskrankheit. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Zahlstelle Mannhelm. Unser Mitglied, der Metallschläger Johann Juch, starb am 11. Januar nach längerem schweren Leiden im Alter von 19 Jahren an Grünspanvergiftung. Wir werden dem so früh Dahinge-geliebenen ein ehrendes Andenken be-wahren. Verwaltungsstelle Fürth (Sektion der Schläger.)

Der Klempner Louis König, geb. zu Denedenstern am 7. August 1873, zuletzt in Baden, wird aufgebahrt, seine Adresse an seinen Bruder, den Former Hermann König in Langenberg (Hhlnnd.) Kellerstr. 8, gelangen zu lassen.

Der Schlosser Wilh. Wolf, geb. in Eisleben, ist vor längerer Zeit unter Mit-nahme eines Bibliothekbuchs, „Der Bauern-Lieg“, von hier abgereist ohne sich abzumelden. Er würde, falls Wolf bekannt sein sollte, um Nachricht.

G. Fahlbusch, Bevollm., Mühlhausen i. L., Windebergerstr.

Der Dreher Paul Fittler, Buch-Nr. 103 555, geb. in Kollart, wird ersucht, das aus unserer Bibliothek entnommene Buch halbdmig schlußabzuliefern. Die Kollegen wollen F. darauf aufmerksam machen und werden um Nachricht gebeten.

Ortsverw. Offenbach.

Der Zuspener Karl Wengel, geb. am 5. November 1872 in Wardenharsen, Buch-Nr. 103 553, wird um seine jetzige Adresse ersucht. Kollegen, denen der Aufenthalt W. bekannt ist, bitte ich um Mitteilung.

M. Graf, Offenbach a. M., Mittelstr. 12.

Der Schlosser Fritz Könnau, geb. am 20. Oktober 1870 zu Warstade, wird um seine Adresse ersucht, damit ihm sein Buch nachgeschickt werden kann. Es wird gebeten, N. darauf aufmerksam zu machen.

F. Härtner, Bevollm., Neutlingen.

Der Feilenhauer Wilhelm Soumer, B.-Nr. 108 761, wird aufgebahrt, das der Ortsverwaltung Tübingen gehörige Buch so bald wie möglich anzuliefern, sowie seinen Verpflichtungen nachzukommen. Diejenige Ortsverwaltung 2c., bei welcher sich S. an-meldet, wird ersucht, ihn darauf aufmerksam zu machen.

Ortsverw. Tübingen.

Alle diejenigen Mitglieder, welche noch im Besitze von Karten des gemeinschaftlichen Wintervergütungen sind, werden hierdurch auf-gefordert, unverzüglich abzurechnen. Gleich-zeitig ersuche ich die Komitemitglieder, am 2. Februar, Nachmittags 3 Uhr bei Hilmer, Gänsenmarkt, pünktlich zu erscheinen.

Moritz Waltherr, Goldgießer, Hamburg, Hammerbrodstr. 86, 11.

Berksührer.

Für meine Schlosserei (Gewächshausbau, Zentralheizung), suche einen verheirateten, im Fach tüchtigen Werkführer. Dauernde Stellung. Offerte mit genauer Angabe der Gehaltsanprüche, Zeugnisse und Alter an

G. Grimm, Hannover.

Eine Feilenhauer-Einrichtung, im besten Zustande, ist wegen Krankheit des Besitzers sofort billig zu verkaufen. Off. an

D. Scholz, Biegath, Straßr. 19.

Eine gutgehende Klempnerei mit Haus-grundstück und Garten, ohne Konkurrenz, in bester Lage einer frequenten Wadefahrt in Thüringen, ist wegzugshalber sofort zu ver-kaufen. Näheres in der Erped.

Suche sofort einen tüchtigen Feilen-hawergesellen. M. Horn, Feilenhauer, Wismar i. Medlb.

Suche noch einen ledigen Feilenhauer, nur guten Arbeiter gegen guten Lohn. Kels-geld vergütet.

Aug. Torgau, Feilenhauer, Logenstr. Bahnhof, Mühlweg 56, Briefpost 20 5.

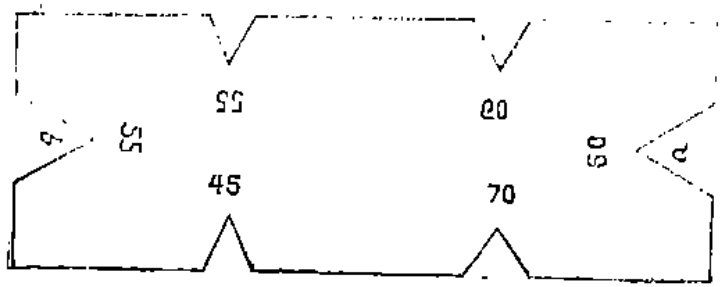
Ein Feilenhauer wird gesucht, bei Carl Tietze, Benlenrode, Neuh. alt. Linie.

Feuerschmied, in eine Woffenschmiede geholt. Wunnen, Thal 41, Laden.

Bitte den Prospekt aufzubewahren und bei Bedarf zu verwenden!

Um den verschiedensten Anfragen zur Erlangung guter Gewindelehren sowie gut gearbeiteter und genau messender Schieblehren gerecht zu werden, habe ich es unternommen, den geehrten Kollegen solche Werkzeuge zu empfehlen und werden eingehende Bestellungen schnellstens übermittelt. **Bei allen Bestellungen bitte ich den Betrag für das Gewünschte gleich mit einzusenden, wo nicht, erfolgt Zufendung per Postnachnahme, wobei dem Empfänger die Nachnahmegebühr in Anrechnung kommt. Bei eingesandtem Betrag erfolgen alle Bestellungen portofrei.**

für Dreher empfehle ich vorstehende Gewindelehre, wonach die Gewindestähle immer wieder nach dem zu habenden Gradwinkel genau gefeilt, geschliffen und in dem Support gradwinkelig gesetzt werden können. Die Gradwinkel a und b dienen zum Geradeeinspannen der Gewindebohrstähle, wobei die länglichen Kanten an die gedrehte Seitenfläche des zu schneidenden Gegenstandes angelegt werden.

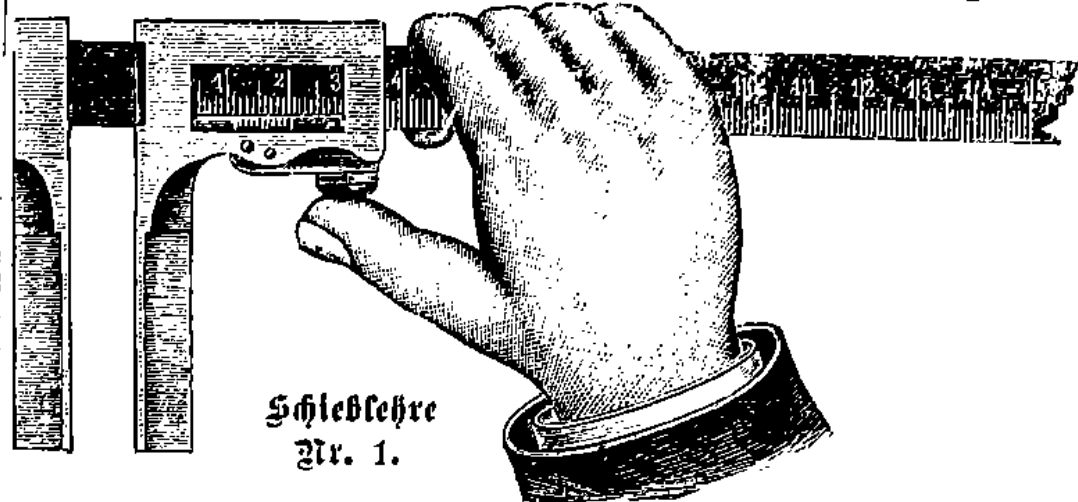


für die Brauchbarkeit dieser Gewindelehren spricht am Besten der bereits erfolgte Versandt von rund 425 Stück.

Preis 70 Pfennig.

(Eadenpreis: 80—100 Pfennig.)

für Dreher, Schlosser, Maschinenbauer und Mechaniker eignet sich vorstehende geschliffene Schieblehre (Kaliber) verzüglich und kann ich selbige nur auf's Beste empfehlen. Selbige werden außer der Millimeteereintheilung und $\frac{1}{10}$ Nomins mit $\frac{1}{10}$ engl. Zolleintheilung versehen. Diese Schieblehre zieht sich bei jeder Stellung und Verschiebung von selbst fest.

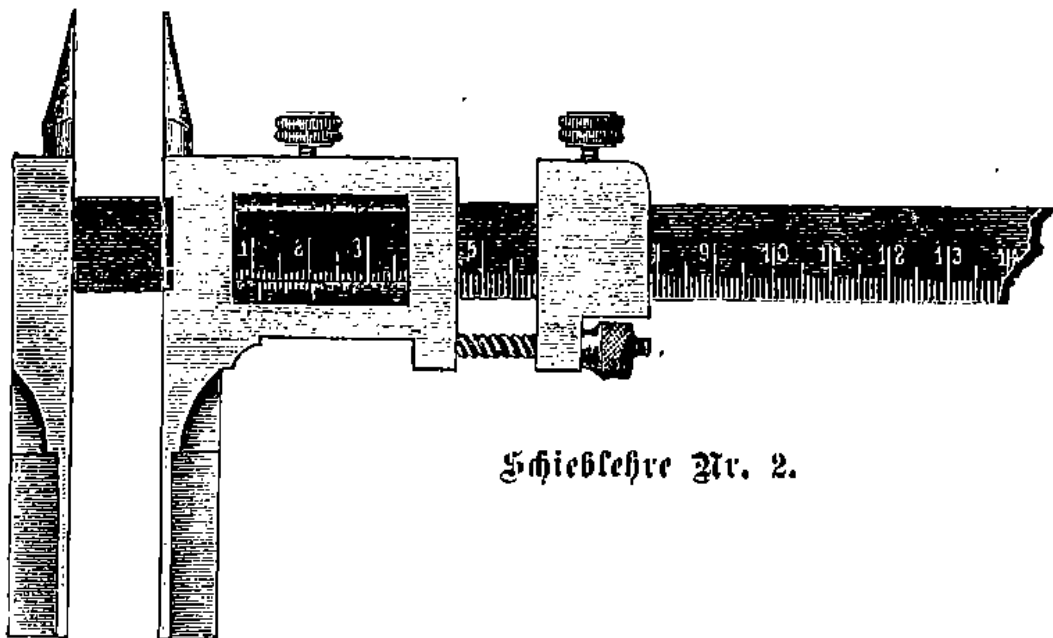


Schieblehre Nr. 1.

Zungenlänge in mm: 120 150 200 250 300
Preis per Stück Mk. 5,00 5,50 6,20 7,00 8,20

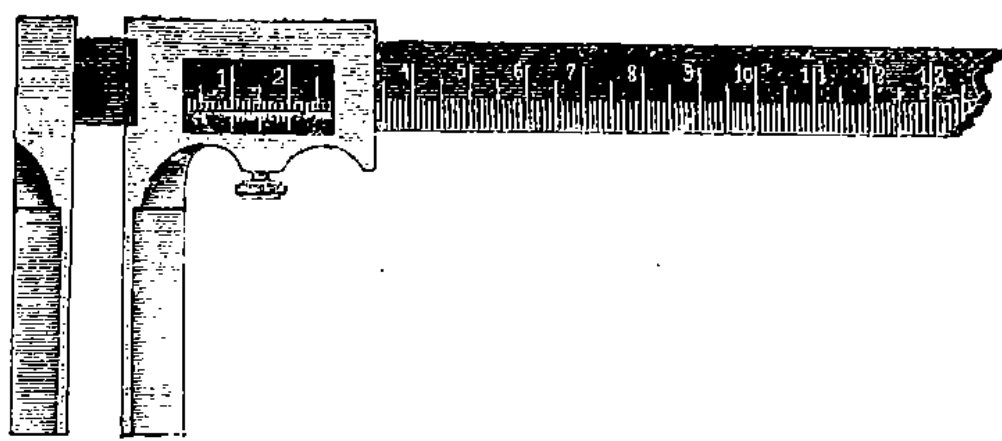
Anmerkung: Die Schieblehre mit der Zungenlänge von 200 und 250 mm sind die brauchbarsten, die von 300 mm Länge werden für größere und stärkere Arbeiten verwendet.

Gleichzeitig nehme ich Bestellungen auf vorstehende Schieblehren an und enthalten diese dieselbe Eintheilung wie Schieblehre Nr. 1:



Schieblehre Nr. 2.

Zungenlänge in mm: 120 150 200 250 300
Preis per Stück Mk. 5,60 6,50 7,00 8,00 10,00



Schieblehre Nr. 3.

Zungenlänge in mm: 120 150 200 250 300
Preis per Stück Mk. 4,00 4,50 5,00 6,00 7,00

Außer den angegebenen Maaßen können auch noch auf Wunsch andere Maaße auf die Schieblehren eingearbeitet werden, wobei für jedes extra gewünschte Maaß 50 S mehr einzusenden sind. Bestellungen auf andere Maaßwerkzeuge werden gleichfalls besorgt und diesbezügliche Anfragen schnellstens beantwortet.

Zahlreichen Bestellungen steht entgegen

Aug. Loh,
Giebichenstein bei Halle a. d. Saale
 Schleifweg Nr. 3.

Unentbehrlich für Dreher!

In unterzeichnetem Verlag erschien soeben in zweiter bedeutend vermehrter Auflage:

Praktischer Selbstunterricht
im
Berechnen der Wechselräder
beim
Gewindeschneiden.

Mit einer Abhandlung der Gewindesformen
nebst
40 skizzirten Abbildungen und 36 Tabellen
von **Aug. Loh.**
108 Seiten Octav elegant broschürt.
Preis Mk. 1.25.

Die beste Empfehlung der vorstehenden Arbeit ist der ungemein rasche Absatz der ersten Auflage, sowie die aus den Kreisen der praktisch thätigen Dreher **zahlreich eingelassenen Anerkennungschriften** über die **Nützlichkeit** des Buches. Loh' Gewindeschneiden unterscheidet sich von allen vorhandenen ähnlichen Arbeiten durch praktisches Arrangement, zahlreichen Beispielen und kann daher als die den praktischen Bedürfnissen der Dreher **entsprechendste Arbeit** bezeichnet werden.

Die zweite Auflage ist um 23 Seiten vermehrt. Der Verfasser, der selbst als Dreher arbeitet, hat den **Abbildungen** im zweiten (neuen Theil) **vier neue** hinzugefügt und außerdem die **Wechselräder-Tabellen** um 16 bereichert. Ferner enthält der zweite Theil eine **spezielle Abhandlung der ungleichmäßigen Zahnräder-Tabellen**. Hiedurch ist die Arbeit um so werthvoller, und ein **unentbehrlicher Rathgeber der Dreher** geworden.

Denjenigen, welche die erste Auflage bereits bezogen haben, ist Gelegenheit geboten, den **2. Theil der die 4 neuen Abbildungen und 16 neuen Tabellen enthält**, separat um den Preis von 50 Pfennig zu beziehen.

Loh' Gewindeschneiden ist durch **alle Buchhandlungen, Colporteurs** und den **unterzeichneten Verlag** zu beziehen.

Einzel-Exemplare der 2. vermehrten Auflage stehen gegen Einsendung von **Mk. 1.55** in Briefmarken franco zu Diensten.

Der zweite Theil **separat**, wird von uns gegen Einsendung von **55 Pfennigen** in Briefmarken franco geliefert.

Zahlreiche Bestellungen sieht entgegen und sind zu richten an den

Verlag von Würlein & Comp.
in **Würzburg**

oder an:

Aug. Loh
in **Giebißenstein b. Halle a. d. Saale.**